

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der "Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt für die Lieferung durch die Austräger monatlich 6,00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die nebeneinander liegenden Zeilen oder deren Raum 200 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 170 Pfg., Reklamen 700 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 230.

Donnerabend, den 1. Oktober 1921.

28. Jahrgang.

Dem Bezirksparteitag zum Gruß!

Dr. L. Lübeck, 1. Oktober 1921.

Morgen und übermorgen findet in Lübeck der diesjährige Bezirksparteitag für Mecklenburg-Lübeck statt. Aus allen Teilen Mecklenburgs kommen die Vertreter unserer städtischen und ländlichen Ortsgruppen zusammen, um in gemeinsamer Arbeit und Beratung das vergangene Jahr zu überblicken und für das kommende zu rüsten und neue Kräfte zu sammeln.

Der Bezirksparteitag wird Zeugnis ablegen von dem ungeheuren Aufschwung, den unsere Parteibewegung seit der Revolution gerade in Mecklenburg genommen hat. Das Land, das als einziger deutscher Bundesstaat noch ohne jede Verfassung die solchen Namen wirklich verdient hätte, war, ist heute zu einer Hochburg der Sozialdemokratie geworden. Die sozialdemokratische Fraktion im mecklenburgischen Landtage ist die bei weitem stärkste; und das Landesministerium steht unter entscheidendem sozialdemokratischem Einfluß.

Die Genossen, die im Landtage und in der Regierung den Willen der Partei vertreten, werden Gelegenheit haben, in der Öffentlichkeit Rechenschaft abzulegen über ihre Tätigkeit. Sie werden Zeugnis geben von den Erfolgen, die seit der Revolution in den beiden Mecklenburg durchgesetzt wurden, sei es in Gesetzgebung, sei es in Verwaltung; von den Fortschritten, die der Demokratie und dem Geiste der Freiheit beschieden waren.

Lübeck und seine politischen Verhältnisse werden auf der Tagung nur nebenbei erscheinen. Sind doch die Interessen der beiden Teile des Bezirks, des Handels- und Industriegebietes Lübeck und des Agrarlandes Mecklenburg, so verschieden, daß die Vertreter des einen in allen Angelegenheiten des anderen notwendig Zurückhaltung üben müssen. Und bei der großen Ueberszahl der Mecklenburger Delegierten ist es verständlich und auch natürlich, daß die dortigen Verhältnisse im Mittelpunkt der Erörterung stehen werden.

Wir möchten aber nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß gerade diese Verschiedenheit der beiden Bezirksteile, und auch der verschiedene innere Charakter der Parteibewegung selbst dem Bezirkstag die Pflicht auferlegen, in allen Sachen, die Lübeck mitbetreffen, sich eine gewisse Zurückhaltung aufzuerlegen, wie ja auch Lübeck sich in die eigentlich mecklenburgischen Angelegenheiten, auch wenn sie auf Delegiertentagen usw. verhandelt wurden, grundsätzlich nicht eingemischt hat.

Lübeck hat naturgemäß ein Interesse daran, daß in lokalen Angelegenheiten auch seine Selbstständigkeit anerkannt wird. Der § 17 des neuen Parteistatuts würde eine Aenderung eines in Lübeck bestehenden Zustandes darstellen; die Lübecker Mitgliederversammlung hat vor einigen Monaten diese Aenderung mit überwiegender Mehrheit abgelehnt. Würde der Bezirksparteitag, wozu er ja das Recht hat, trotzdem Lübeck diese Aenderung ausdrängen, so wäre das ein wenig erfreulicher Vorgang. Wir in Lübeck vertreten den Standpunkt, daß die in § 17 niedergelegten Vorschläge wie bisher am besten in der betreffenden Ortsgruppe zu regeln sind; wenigstens glaubt Lübeck auf Grund seiner Sonderstellung einen Anspruch darauf zu haben. Auf der Tagung selbst werden wir diesen Standpunkt auch vertreten, und wir hoffen, Verständnis dafür zu finden.

Im übrigen sind wir der festen Ueberzeugung, daß in vollster Harmonie der Bezirkstag die Grundlage bilden wird zu einem neuen Jahr der Erfolge und des Aufstiegs für das Proletariat. Möge er zugleich ein guter Auftakt sein für den schweren Kampf, der der Lübecker Arbeiterschaft in den nächsten Wochen bevorsteht.

Wir begrüßen unsere Mecklenburger Genossen! Sie sollen zufriedene Gäste des sozialdemokratischen Lübecks sein! Möge auch der diesjährige Parteitag ein Meilenstein sein auf dem Wege zur endgültigen Befreiung der Arbeiterklasse!

Sturmwetter im Reichstag.

Berlin, 30. Septbr. (Eig. Drahtber.)

Die Reichstagsitzung am Freitag stand, wie zu erwarten war, unter politischen Sturmzeichen. Fünf Punkte von hoher politischer Bedeutung standen auf der Tagesordnung; sie wurden auf Vorschlag des Präsidenten kurzerhand zusammengefaßt. Ueber dem Sitzungsraum aber schwebte der Schatten des ermordeten Erzbergers und unter den Anklagereden, die von Dittmann, dann vom Reichskanzler, schließlich von Scheidemann — von diesem wohl am schneidendsten und wuchtigsten — auf die Deutschnationalen niedersprachen, drückten sich die schuldbeladenen intellektuellen Urheber des Mordes tiefer und tiefer. Es war ein Tag der Abrechnung. Das ganze Haus stand im Banne hochbedeutender politischer Vorgänge, die in der Geschichte erstmals als Merkstein der deutschen Republik ragen werden.

Nachdem der Friedensvertrag mit Amerika nach kurzer Debatte, in der nur der belanglose Kommunist Stöcker eine belanglose Rede hielt, mit überwältigender Mehrheit angenommen worden war, sprang der Deutschnational Hergt ans Rednerpult. Ein Mann mit orientalischer Gestikulation, im übrigen der Typus des Regierungsassessors verflüssener Zeiten. Hergt redete anderthalb Stunden lang und versuchte dabei, freilich mit recht geringem Erfolg, und unter lebhaften Heiterkeitsausbrüchen der Linken, die Deutschnationalen als Hort der Freiheit zu feiern. Ganz pugig wirkten seine Zitate aus der Zeit der Beratung des Sozialistenerlasses, mit denen er die deutschnationalen Freiheitsliebe zu dokumentieren versuchte. Zurufe der Linken erinnerten ihn daran, daß doch die Konservativen die rabiatesten Verteidiger der Ausnahmestellung gewesen seien. Dreist und gottesfürchtig verfuhr Hergt eine Mohrenwäsche seiner Partei wegen der Ermordung Erzbergers und schließlich ging seine Redheit soweit, im Tone deutschnationaler Volksparlamenten das jetzige Regime für das Unglück Deutschlands verantwortlich zu machen.

Der Unabhängige Dittmann gab dem Demagogen sofort die richtige Antwort, indem er abermals auf das unerhörte Schandmaß der Rechten am Kriege und seinem Ausgang hinwies. Sehr scharfe Worte fand dieser Redner auch für jene Saboteure der Republik, die in hohen Beamten- und Offizierskreisen sitzen und geradezu reaktionäre Organe feiern. Die Regierung habe die Pflicht, hier rücksichtslos und mit größter Schärfe vorzugehen. Unter großer Spannung nahm sodann der Reichskanzler das Wort. Er verteidigte zunächst gegen Hergt die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern und fand kluge Worte für die jetzige bayrische Regierung, die den resoluten Bruch mit der Vergangenheit versprochen habe. Dann ironisierte er Hergt, der pathetisch von der „gemeinsamen Arbeit“ aller Vaterlandsfreunde gesprochen hatte, und erinnerte ihn an seine ganz anders gearteten Reden auf dem Münchener deutschnationalen Parteitag. Dort haben bekanntlich Hergt und mit ihm noch viele andere, dem republikanisch gesinnten Volksteil den Krieg bis aufs Messer angesagt. Sehr scharf geißelte er der Kanzler, daß Hergt hier vor aller Öffentlichkeit vertrauliche Worte mitgeteilt habe, die er, der Kanzler, in einer streng vertraulichen Besprechung mit deutschnationalen Führern gesprochen hätte. Verlegenes Schweigen herrschte bei der Rechten, als Dr. Wirth mit erhobener Stimme fragte, ob denn bei den gewaltigen Kundgebungen, die die deutschen Arbeiter anlässlich der Ermordung Erzbergers veranstaltet hätten, auch nur eine einzige Gewalttat bekannt geworden sei? Ganz treffliche Worte fand der Kanzler dann für den hohlen und verlogenen Pathos der Deutschnationalen bei sogenannten vaterländischen Feiern, bei denen zugleich die Republik und die führenden Männer des neuen Deutschland pöbelhaft beschimpft würden. Und mit warmen Worten gedachte dann der Kanzler der Tragik der deutschen Arbeiter, die gerade zu politischer Macht gelangt, nun die Früchte ihres Schweißes ins Ausland wandern lassen müßten. Die maßlose Verheerung des deutschen Volkes durch die deutschnationalen Propaganda mußte, so fuhr der Kanzler fort, eine Atmosphäre schaffen, in der schließlich der politische Mord gedieh. Zum Schutze der Republik seien umfassende gesetzliche Maßnahmen notwendig, über dessen Einzelheiten der Justizminister noch berichten sollte. Die deutsche Republik gestatte volle Freiheit der Agitation nach allen Seiten, nur den Appell an die Gewalt könne und dürfe sie nicht dulden.

Die Kanzlerrede wurde links und in der Mitte stürmisch applaudiert. Der deutschen Volkspartei freilich hat sie so wenig gefallen, daß man im Hause sogar raunte, die Ausschüsse auf eine Erweiterung der Regierung nach rechts hin seien plötzlich wieder sehr zusammengekrümpt. Eine prächtige Rede Scheidemanns schloß den Reigen. Unser Redner griff sofort tüchtig in das reaktionäre Wespennest: er zitierte Hergts Neuerung auf einer deutschnationalen Tagung, daß man mit einer zweiten Revolution schon fertig werde und nagelte fest, daß hier das Verlangen nach dem Bürgerkrieg unperblühten Ausdruck gefunden habe. Wie

Kensenschläge sausten dann die Sätze Scheidemanns auf die Deutschnationalen herab. Die Rechte tobte, die Linke spendete fortgesetzt stürmischen Beifall. Zu dramatischer Höhe stieg die Situation, als Scheidemann der Rechten zurief: „Einfuhr kann nur kommen mit Ihrem Geständnis, daß Sie schuldig sind an Erzbergers Tod. Denn diesen Mann haben Sie auf dem Gewissen.“ Ein Sturm sondergleichen setzte ein. Helfferich schrie wie besessen auf. Der mit dem Rainsmal Gezeichnete spürte die historische Wucht dieses Augenblicks. „Sie haben ihn gehetzt, bis er eine Leiche war,“ fuhr unser Redner fort; „denn Schulz und Tyleßen haben nur vollendet, was die andern begonnen hatten.“ Und mit schneidendem Hohn rief Scheidemann dem Helfferich zu, daß er, der sich doch bereits dramatisch verjagt habe, die beide Mörder ja für die deutsche Bühne bearbeiten könne. Die schneidende und schneidende Rede endete mit einem Vertrauensvotum für das Kabinett Wirth und der Aufforderung zum zielbewußten Fortschreiten auf den Wegen der Demokratie.

Unter erneutem Sturm schloß die Sitzung. Hergt suchte sich in persönlichen Bemerkungen zu verteidigen, Helfferich sprang mit hochrotem Kopf aufs Podium und suchte Wirths und Scheidemanns Hiebe zu parieren — vergebens! Mörder! Mörder! Mörder! so dröhnte es ihm in die Ohren. Der Tag war ein Gerichtstag und für die Geschichte des Reichsparlaments von bleibender Bedeutung.

Sitzungsbericht.

136. Sitzung. Freitag, den 30. September 1921, 12 Uhr.

Nach Beantwortung einer Reihe kleiner Anfragen gibt der Reichsminister des Innern auf eine Frage des Abg. Becker-Oppeln (SD.) in Uebereinstimmung mit der Preussischen Regierung folgende Erklärung ab: Die Reichsregierung wird das Gesetz betr. die Autonomie Oberschlesiens vom 27. November 1920 unter allen Umständen durchzuführen. Jedoch in jedem Falle die oberste schlesische Bevölkerung selbst durch Abstimmung über die Bildung des Landes Oberschlesien entscheiden wird.

Das Gesetz betr. die Verpfändung zur Ausrüstung über militärisch-fiskalische Gelder und zu deren Herausgabe wird in dritter Lesung angenommen, ebenso das Gesetz zur Verlängerung der Vorlage über die Abweichungen von dem Biersteuergesetz.

Der deutsch-amerikanische Friedensvertrag.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes betr. den am 25. August unterzeichneten Friedensvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Abg. Stöcker (Komm.): Wie den Versailler Friedensvertrag, wie das Londoner Ultimatum, so lehnen wir auch den amerikanischen Friedensvertrag ab. Wir erheben öffentlich Protest gegen die grausame und brutale Willkürherrschaft des amerikanischen Großkapitals über alle Proletarier. Mögen unsere amerikanischen Klassengenossen ausharren in ihrem schweren Kampfe gegen das Großkapital.

Damit schließt die Aussprache. Der Vertrag wird darauf in allen drei Lesungen gegen die Kommunisten angenommen.

Präsident Lübe: Ich möchte auch von dieser Stelle die Befriedigung darüber aussprechen, daß nunmehr der Weg geebnet ist, um die Streitfragen, die aus dem Kriege her noch einer Klärung bedürfen, durch ihren entsprechenden Gedankenaustausch in einer für beide Teile befriedigenden Weise zu lösen. Ich spreche im Namen der überzogenen Mehrheit des Hauses, wenn ich der Erwartung Ausdruck gebe, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland, die durch den Weltkrieg eine Unterbrechung erfahren haben, für alle Zukunft dauernd ungetrübt sein mögen.

Der Kampf um die Republik.

Gemeinsam zur Beratung gestellt wird darauf der Antrag Hergt (DN.), der sich gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. September richtet, ferner Anträge der Unabhängigen Sozialisten betr. die Durchkreuzung der Politik des Reichskanzlers durch Beamte und Offiziere, sowie bezüglich des Schutzes der Republik, weiter Anträge der Kommunisten und Unabhängigen, die die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern und die Aufhebung der Volksgerichte in Bayern verlangen.

Abg. Hergt (DN.) begründet den deutschnationalen Antrag. Es hatte wohl jeder erwartet, daß der Reichskanzler bei der ersten Gelegenheit seine Absichten für die Zukunft hier enthüllt hätte. Die Regierung hätte etwa wie folgt vor den Reichstag treten müssen: „Wir sehen ein, daß wir uns übernommen haben. (Seiterkeit.) Wir wollen Garantien dafür geben, daß Bestrafung für alle die Gewalttaten erfolgt, die wir in so ungemessener Anzahl in den letzten 5 Wochen gesehen haben. Wir wollen Garantien dafür geben, und daß die neue Verordnung in anderem Sinne angewendet wird.“ (Lachen links.) Die neue Verordnung ist in Wirklichkeit keine neue Verordnung. (Sehr richtig!) Der Wortlaut mag verschiedene sein, der Zweck, der Geist ist derselbe. (Sehr wahr!) Deshalb ändert sich auch an unserer Stellung nichts. Wir stehen noch wie vor in der alten Kampfstellung zur Regierung. Mit aller Entschiedenheit müssen wir uns dagegen wenden, daß man mit dieser Verordnung ein Ausnahmegesetz macht, das keine Rechtsgrundlage besitzt, daß eine schwere Verletzung für mehr Kreise der Bevölkerung zur Folge haben mußte. Sie bedeutet einen Verstoß gegen den Artikel 9 der Verfassung. Die Deutschen sind vor dem Gesetze gleich, und gegen Artikel 18. Man muß sehr weit

Schulpolizei und Entente.

Der amtliche preussische Pressedienst teilt mit: Am Mittwoch fand im preussischen Ministerium des Innern eine Besprechung mit den Vertretern sämtlicher Polizeiverbände des Reiches und Preußens über die letzte Note des Bielefelder Ausschusses, die ein Gegenstand schwerer Beunruhigung der beteiligten Beamtenschaft bildet. Diese hat sich einmütig auf den Standpunkt gestellt, daß Reich und Staat einer starken Polizei bedürfen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, zugunsten des Wiederaufbaus des Landes und zur Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen des Friedensvertrages. Nur diesen nicht militärischen Zielen ist die jetzige Polizei zu dienen bestimmt. Jeder Eingriff in ihre Organisation würde ihre Wirksamkeit bedeuten, die Beamtenschaft aufs Schwerste schädigen und Reich und Staat ihrer festen Stützen berauben.

Zu der gleichen Sache melbet U.: Es werden voraussichtlich Verchiebungen in der Zentralleitung der Schulpolizei notwendig sein und es verläutet bereits, daß in den nächsten Tagen Verlegungen einiger Ressortchefs erfolgen werden. Bei den heutigen Besprechungen dürfte auch das Verhältnis der preussischen zu bayerischen Polizei erörtert werden.

Nationalistenhebe um Oppau.

Vom Reichstagsabgeordneten Genossen Hoffmann-Kalferlauren erhält der „Vorwärts“ folgende Zuschrift: Der kürzliche Artikel „Völkerverheerung am Massenrab“ veranlaßt mich, im Namen der Wahrheit und im Interesse des besetzten Gebietes um Veröffentlichung des folgenden zu bitten:

Daß die Franzosen bei der Oppauer Katastrophe unzulässig zugegriffen oder gar das Hilfswerk mit „grinsendem Eynismus“ verboten hätten, ist eine unannehme nationale Lüge. Ich stelle demgegenüber die Tatsachen fest, die mir von amtlichen Stellen der Stadt Ludwigschafhausen und der Gemeinde Oppau mitgeteilt oder bestätigt wurden.

Die Franzosen haben in kürzester Frist und aus sich heraus alle Hilfe geleistet; sie haben ihre Ärzte und Sanitätsanstalten zur Verfügung gestellt, sie haben in der ersten Zeit die Unfallschritte durch Truppen abgeperrt, sie haben der Bevölkerung von Oppau Nahrung abgegeben und alsbald eine namhafte Geldsumme anliehnd. Die Bevölkerung und die Vertreter der besetzten Gebiete verbitten sich diese verlogene nationalistiche Hege. Sie erleichtert nicht das Los, sondern sie

erschwert es. Wir haben oft bittere Klage geführt über schlimme Vorkommnisse im besetzten Gebiet, aber wir freuen uns, daß wir von unseren Gegnern auch etwas Gutes sagen können.

Der Scharfmacher als Millionenbetrüger.

Wie bis jetzt feststeht, betragen die Unterzahlungen, die bei der Berliner Handwerkskammer durch Kahardt Sohn und den flüchtig gewordenen E. Kahardt begangen wurden, etwa 1.100.000 Mark. Während des Krieges war von der Handwerkskammer eine Verbindungsstelle gegründet worden, die die von der Heeresverwaltung erteilten Aufträge an die Handwerkskammer weitergab. Kahardt war der Leiter der Verbindungsstelle und hatte seinen Sohn in diese Abteilung als Direktor hingenommen. Hier hatte K. jun. von den zuständigen Reichsstellen große Posten Löhne zur Verarbeitung erhalten und sollte sie an eine Anzahl Handwerksmeister weitergeben. Er verkaufte sie aber an eine Firma zu einem Preise, der das erlaubte Maß weit überschritt. Die geschädigten Handwerksmeister stellten bei der Handwerkskammer den Antrag, den jungen Kahardt sofort von seinem Posten zu entfernen. Diesem wurde stattgegeben, jedoch erteilte ihm sein Vater, der Präsident der Handwerkskammer war, weiterhin Vollmacht für die Verbindungsstelle.

Mit diesem Ausweis hat K. jun. großen Mißbrauch getrieben. Auf Grund der Vollmachten hob er von der Bank nach und nach 1.100.000 Mark ab und spekulierte mit ihnen so unglücklich, daß er auch nicht einen Pfennig der vertrauten Gelder dem Konto der Handwerkskammer wieder zuführen konnte. Nach der Entdeckung wurde er flüchtig. Der verhaftete Sekretär Hoffmann hatte von den Verfehlungen der beiden Kenntnis, war aber durch die Zahlung nicht unerheblicher Summen zum Schweigen gebracht worden.

Unter dem Verdacht der Mitbeteiligung ist inzwischen ein Intendanturrat verhaftet worden; ein weiterer höherer Verwaltungsbeamter hat sich seiner Festnahme durch die Flucht entzogen.

Was sagen die Innungsmeister zu diesem Beschützer des Kleinhandwerks und Vernichter der Sozialdemokratie?

Wir hatten im Jahre 1913 bei 164 Kallwerken in Deutschland eine Gesamtproduktion von 11,1 Millionen Doppelzentner Reichstakt. Diese Produktion ist im Jahre 1920 nach Abgang der 17 stillgelegten Werke auf 9,2 Millionen Doppelzentner zurückgegangen. Aber wir sind in derselben Zeit nicht zu einem Rückgang der Kallunternehmungen gekommen, sondern die Zahl der Kallwerke hat sich auf 201 erhöht. Der Auslandsabfall im Jahre 1913 umfaßte die Hälfte der Gesamtproduktion, während im Jahre 1920 nur noch 25,37 v. H. zur Ausfuhr gelangten. Diese Auslandsquote konnte zwar zu hohen Preisen abgesetzt werden, brachte den Werken keinen Gewinn, führte aber schließlich doch zu einer weiteren Verdrängung vom Auslandsmarkt, so daß Mitte d. J. nur noch 3,82 Prozent des Gesamtabfalles nach dem Ausland gingen. Die Werke waren deshalb genötigt, zum Teil ihre Produktion vollständig einzustellen oder doch erheblich zu vermindern. Die Interessenten, die früher schon in ihren Syndikaten vergeblich den Versuch gemacht hatten, zu einer Produktionsregelung zu kommen, verlangten nunmehr, daß auf Grund des Kallwirtschaftsgesetzes, das im Jahre 1919 erlassen wurde, eine Einschränkung in der Produktion herbeigeführt wird. Diesem Verlangen entsprechend hat das Reichswirtschaftsministerium dem Reichstag eine Verordnung unterbreitet, wonach die Neuanlage von Schächten verhindert wird, sofern sie nicht aus technischen Gründen notwendig sind. Ferner soll eine freiwillige oder auch zwangsweise Stilllegung der Bergwerke herbeigeführt werden. Bemerkenswert ist, daß die Interessenten sehr eifrig bemüht waren, diese Maßnahme zur Durchführung der Stilllegung der Werke unbehindert in Händen zu behalten. Es sind auch, noch ehe die Verordnung bekannt gegeben war, drei Konzerne entstanden, die darauf hinausgingen, schwache Werke aufzunehmen, um die Beteiligungsquoten, die bisher für die einzelnen Werke festgelegt wurden, zu erlangen. Dann will man die technisch und in der Ausbeute am besten gestellten Unternehmungen mit Hochdruck arbeiten lassen. In der Verordnung hat sich aber das Reichswirtschaftsministerium das Recht vorbehalten, diese Uebertragung von Beteiligungsquoten an andere Unternehmungen zu prüfen, damit nicht eventuell solche stillgelegten Betriebe ihre Aktionäre noch mit hohen Dividenden beglücken können. Um dieses Recht der freien Gestaltung kapitalistischer Konzerne ist im Reichswirtschaftsrat und auch im Reichstag sehr hart gekämpft worden, aber schließlich sind die Unternehmer mit ihren Ansprüchen abgewiesen. Der freie Wettbewerb muß im Kallbergbau seinen Bankrott erklären. Die Fortsetzung der freien Wirtschaft hätte dazu führen müssen, daß eine große Anzahl von Werken vollständig zu Bruch gegangen wäre und nur noch die bestgestellten lebensfähig blieben. Man kann im Zweifel sein, ob man nicht, so lange die kapitalistische Produktionsweise herrscht, diese Radikalkur als die richtige und beste ruhig auswirken läßt, denn der Staat übernimmt eine Verpflichtung, die recht un bequem ist. Er bemüht sich, Unternehmungen durchzuschleppen, die produktiv vollständig lahmgelegt werden. Diese Betriebe werden in ihrer Kapitalanlage verzinst vom Ertrag der Arbeitenden. Wir schleppen also eine Last mit, die ganz unproduktiven Zwecken dient und erhöht damit die Preise des Kalls. Die Maßnahme kann nur von dem Gesichtspunkte aus verteidigt werden, daß bei einem Zubruchgehen der nicht mehr lebensfähigen Werke wichtige Naturschätze, die einmal wiederum für uns dienstbar gemacht werden können, verloren gehen. Würde man die zum Zusammenbruch reifen Unternehmungen ihrem Schicksal überlassen, so würden die Kallschächte ersaufen und damit wertvoller Besitz verloren gehen. Wenn aber die Gegner der Sozialisierung ihre hohen Töne anstimmen, um wieder zu zeigen, daß nur die private kapitalistische Produktionsweise regeln und ordnen in der Produktionsprozess eingreife, so wird man ihnen mit Zug und Recht dieses Beispiel aus der Kallindustrie entgegenhalten können, das beweist, daß die kapitalistische Produktionsweise nicht Ordnung, sondern die allerschlimmste Unordnung bringt und aus eigenem nicht die Kraft besitzt, wertvolle Naturschätze vor dem Verfall zu bewahren.

Volkswirtschaft.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Die Spekulation in Devisen. — Steigen der Industriekurse. Zur Bekämpfung der Börsenspekulation. — Die Regelung der Ueberproduktion im Kallbergbau.

Die Treibereien auf dem Devisenmarkt zeigen in den letzten Wochen die schlimmsten Auswüchse. Alle Aufmerksamkeit wendet sich den Kursschwankungen des Dollars zu, der von 110 Mk. vorübergehend auf 100 zurückging, dann aber die nie erreichte Höhe von 118 erreichte. Es kann nicht bestritten werden, daß außer der Spekulation, die an der Börse sich ausbreitet, um aus dem Sinken der Mark einen Gewinn zu ziehen, auch Handel und Industrie ein Interesse an einer weiteren Entwertung der Valuta haben, besonders gilt das von der Exportindustrie. Im Ausland erhebt man deshalb gegen uns bereits den Vorwurf, daß wir uns gar nicht ernstlich bemühen, unsere Valuta zu stabilisieren, sondern im Gegenteil recht zufrieden seien, daß die Mark im Wert sinkt, weil damit unsere Ueberlegenheit im Export gestärkt wird. Das wäre eine sehr kurzfristige Politik, um die Erlangung eines augenblicklichen Vorteils verlernen wir den Blick für die Zukunft. Nein, wir müssen mit banger Sorge einer detartigen Entwicklung unserer Valuta entgegensehen.

Die Preistreiberie, die allgemein auf dem Warenmarkt einsetzt, ist nicht zuletzt auf die Entwertung unserer Valuta zurückzuführen, und damit ist für Millionen, die ihr Einkommen aus ihrer Arbeitsleistung beziehen, die wirtschaftliche Bedrängnis verschärft. Für das Gelingen unserer Wirtschaft ist es bezeichnend, daß in derselben Zeit, wo die Lebenshaltung von Millionen von Menschen zurückgeschraubt wird, das Anwachsen der Kapitalien Riesenschritte macht. Die großen Industrieunternehmen sind mit ihren Aktien in einen Kursstand getrieben, der über 1000 hinausgeht und an einigen Tagen waren sogar Kurssteigerungen von 500 und mehr Prozent für einige Gesellschaften zu verzeichnen. Das Unerhörteste in dieser Beziehung bietet wohl das Hinaufgehen der Kurse der Gewerkschaft Wintershall, die an einem Tage um 80.000 Mark stiegen und mit 525.000 Mark bezahlt wurden.

Was bedeuten diese enorm aufwärtsgehenden Börsenkurse für die Besitzer dieser Aktien? Nach den Ermittlungen, die die „Frankfurter Zeitung“ über die Kurssteigerungen von 25 Aktien bedeutender Industrieunternehmen regelmäßig anstellt, ergibt sich eine Inbezugszahl im Januar 1920 von 7696; Mitte September 1921 ist diese Inbezugszahl gestiegen auf 19.964; d. h. diese Industrieanteile sind in verhältnismäßiger kurzer Zeit um rund das 1 1/2-fache im Wert gestiegen. Gegenüber diesen Feststellungen nimmt es sich eigenartig aus, wenn immer wieder versucht wird, den Nachweis zu führen, daß die Herren Aktionäre, gemessen an dem Börsenkurs, ja nur eine Verzinsung von 3, höchstens 3 1/2 Prozent zu verzeichnen haben, mithin eine sehr mäßige Rendite. Daß sich aber der Vermögenswert dieses Aktienbesitzes um das 1 1/2-fache erhöht hat, davon ist in der Berechnung nichts enthalten. Wäre die Treiberei der industriellen Werte vermieden, würde der Aktienbesitzer sich mit einer gleich bescheidenen Verzinsung zufrieden geben wie der Gläubiger, der fest verzinsliche Werte im Besitz hat, so hätten wir die enormen Gewinnquoten im Produktionsprozess nicht herauszuholen und die Preisgestaltung im Warenverkehr würde eine größere Beschränkung erfahren.

Unter der allgemeinen Mißstimmung über diese wilden Treibereien an der Börse werden wiederum Vorschläge ventiliert, die darauf hinausgehen, durch die Gesetzgebung diesem Treiben ein Ende zu bereiten. In der Tat, ist es möglich diese Auswüchse der kapitalistischen Herrschaft auszurotten, so sollte es geschehen; je eher, je besser. Allerdings darf man sich darüber nicht im Unklaren sein, daß es Begleitererscheinungen der kapitalistischen Produktionsweise sind, gegen die es kein Allheilmittel gibt. Dennoch wäre ein ruhiges Zusehen gegenüber dem zügellosen Treiben verfehlt. Wir müssen zu einer mächtigen Maßnahme für die Gewinne der Unternehmungen — gemessen an dem tatsächlich eingesetzten Kapital — kommen. Wenn ein Unternehmen, wie es in den letzten Wochen vielfach geschehen ist, bei einem Kursstand seiner Aktien von 800 resp. 900 neue Aktien zum Kurse von 100 ausgibt,

so entwertet es den Aktienbesitz zu dem Zweck, die Gewinnquoten kleiner erscheinen zu lassen, denn es handelt sich in solchen Fällen nicht darum, Betriebskapital zu gewinnen, sondern große Profite zu verschleiern. Wir müssen das Gebaren der Aktiengesellschaften unter staatliche Kontrolle nehmen, damit dieses spekulative Treiben, das auch der Steuerhinterziehung dient, verhindert werden kann. Daß es gelingen könnte, diese Gewinnstreiberie zu unterdrücken, ist nicht anzunehmen, denn es gibt leider Mittel und Wege genug, um auch der schärfsten Kontrolle ein Schnippchen zu schlagen.

Für den Devisenmarkt wird es gleichfalls ohne einen Eingriff in das freie Spiel nicht gehen. Hier müssen diejenigen, vom Devisenkauf zurückgehalten werden, die nicht den Nachweis führen können, daß sie für eine im Warenverkehr eingegangene Verpflichtung die Summe ausländischer Devisen bedürfen. Beschränkt man den Devisenhandel auf die Zahl derjenigen, die den Ankauf aus ihren Geschäftsunternehmen nachweisen können, so würde sicherlich ein großer Teil der Spekulanten ausscheiden. Die Voraussetzung wäre, daß die Banken die Kontrolle ausüben und daß Einrichtungen getroffen werden, die die Durchführung einer solchen Kontrolle an der Hand einer vorzulegenden Einfuhrbescheinigung ermöglichen. Allerdings wird es nicht zu vermeiden sein, daß dann die Spekulation sich der Auslandsbörse zuwendet. Sollte es dann dieser nicht möglich sein, mit den hauptsächlichsten hier in Betracht kommenden Staaten eine Verständigung anzubahnen, damit dort im gleichen Sinne die Spekulation gehindert wird? Das wäre um so eher zu erreichen, als auch das Ausland ein Interesse daran hat, daß wir aus dem unsicheren Stand unserer Valuta herauskommen.

Ein weiterer Vorschlag geht dahin, für unsere Warenausfuhr anzuordnen, daß die Bezahlung in ausländischer Valuta erfolgen muß und die eingehenden Werte an die Reichsbank abzuliefern sind, damit von dieser Stelle aus die Devisen nach Bedarf verwendet werden. Die Durchführung dieses Planes stößt auf größere Schwierigkeiten als bei einer oberflächlichen Betrachtung anzunehmen ist. Eine Ausfuhr von 69 Milliarden in Papiermark, wie wir sie im Jahre 1920 zu verzeichnen hatten, läßt sich schwer kontrollieren. Es wäre für eine gute Kontrolle ein riesiger Beamtenapparat notwendig, nicht nur um den tatsächlichen Eingang an Devisen zu beaufsichtigen, sondern auch, um nunmehr weiter zu prüfen, daß denjenigen, die Rohstoffe vom Ausland einführen, nur auf diese Einfuhr die Zahlungsmittel zur Verfügung gestellt werden. Wie bekannt hat eine solche Verpflichtung, ausländische Devisen an die Reichsbank abzuführen, eine Zeitlang bestanden, sie ist wieder aufgehoben, weil die Kontrolle ungenügend war. Mit Recht wird aber weiter eingewendet, daß nicht in jedem Fall die Zahlungsverpflichtung für den Exporteur dahin lauten kann, daß er den Wert in ausländischer Valuta einbringt. Vielfach wehren sich die ausländischen Geschäftskäufer dagegen, in der Valuta ihres Landes Kaufabschlüsse in Deutschland zu machen. Es erscheint ihnen vorteilhafter, die Marktbeträge im Ausland zu verwenden, oder ihre Guthaben in Deutschland flüssig zu machen. Natürlich befinden wir uns auch nicht in jedem Fall in der Position, um die Bedingungen den Abnehmern restlos vorzuschreiben, sondern Handel und Industrie sind gezwungen, die Chancen auszunutzen, die sich ihnen bieten. Im übrigen ist seit langem vom Reichswirtschaftsministerium bei den Außenhandelsstellen darauf gedrängt, da wo es möglich ist, in Auslandswährung zu fakturieren. Diesem Verlangen ist in immer größerem Umfange nachgegeben. Geringer wird unser Interesse natürlich den Ländern gegenüber, die in ihrer Valuta noch ungünstiger stehen als Deutschland. Hier wird im Gegenteil die Fakturierung in Mark vorteilhafter sein als eine Zahlung in minderwertiger Valuta. Es ergibt sich somit, daß die Mittel, um die Spekulation auf dem Devisenmarkt zu unterbinden, von sehr zweifelhaftem Wert sind und einen höheren Erfolg nicht versprechen.

Die vielgerühmte freie Entfaltung im Wirtschaftsgetriebe, die uns als rettende Tat so oft gepriesen wird, kommt recht stark in Mißkredit, wenn wir uns einmal die Entwertung im Kallbergbau näher ansehen. Der Kallbergbau steht seit geraumer Zeit vor einer Ueberproduktion, die zu einer schweren Krise ausgeartet ist.

Wiedermärkte.

Hamburg, 30. September.

Schweinemarkt.

Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein, Geschäftsstelle am Hamburger Schlachtviehmarkt, wird berichtet: Es wurde gezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Beste schwere reine Schweine über 260 Pfund 1400—1450 Mk., mittelschwere reine 200—260 Pfund 1300—1380 Mk., gute leichte Ware unter 200 Pfund 1225—1300 Mk., geringere Ware 1000—1200 Mk., beste Sauen 1200—1300 Mk., geringere Sauen 950—1100 Mk. Marktzufuhr: 1846 Schweine. Der Handel verlief bei reichlichem Angebot ruhig. Durch die Landw.-Kammer wurden 160 Stück verkauft.

Devisen-Kurse.

Berlin, 30. September.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		30. Sept.	29. Sept.
Amsterdam	100 fl.	3696,30	3921,05
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	809,15	864,10
Kristiania	100 Kr.	1433,55	1533,45
Kopenhagen	100 Kr.	2072,90	2182,80
Stockholm	100 Kr.	2577,40	2732,25
Helsingfors	100 finn. Mk.	162,80	171,80
Rom	100 Lire	459,50	501,95
London	1 £	429,05	458,50
New York	1 Doll.	115,38	123,87
Paris	100 Frs.	894,15	874,10
Zürich	100 Frs.	2017,95	2127,85
Madrid	100 Pesetas	1508,45	1598,40
Wien	100 K.	7,53	7,23
Budapest	100 K.	16,48	17,98
Prag	100 K.	123,10	127,35

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angelommen am 29. September 1921.

Dampfer	Segler	Schiffname	Kapitän	Herkunftsport	Fahrtzeit	
					Tag	Stk.
D.		Grimm	Fischer	Gmden	2	
D.		Otto Joppen 22	Wodrich	Geitrum	6	
D.		Ranal 2	Petersen	Sothenburg	2	
D.		Windig	Karlsson	Sabersleben	1	
S.		Gäditte	Krause	Malssow	1	
S.		Suomi	Malikko	Evendborg	1	
S.		Raine	Rofalta	Kopenhagen	1 1/2	

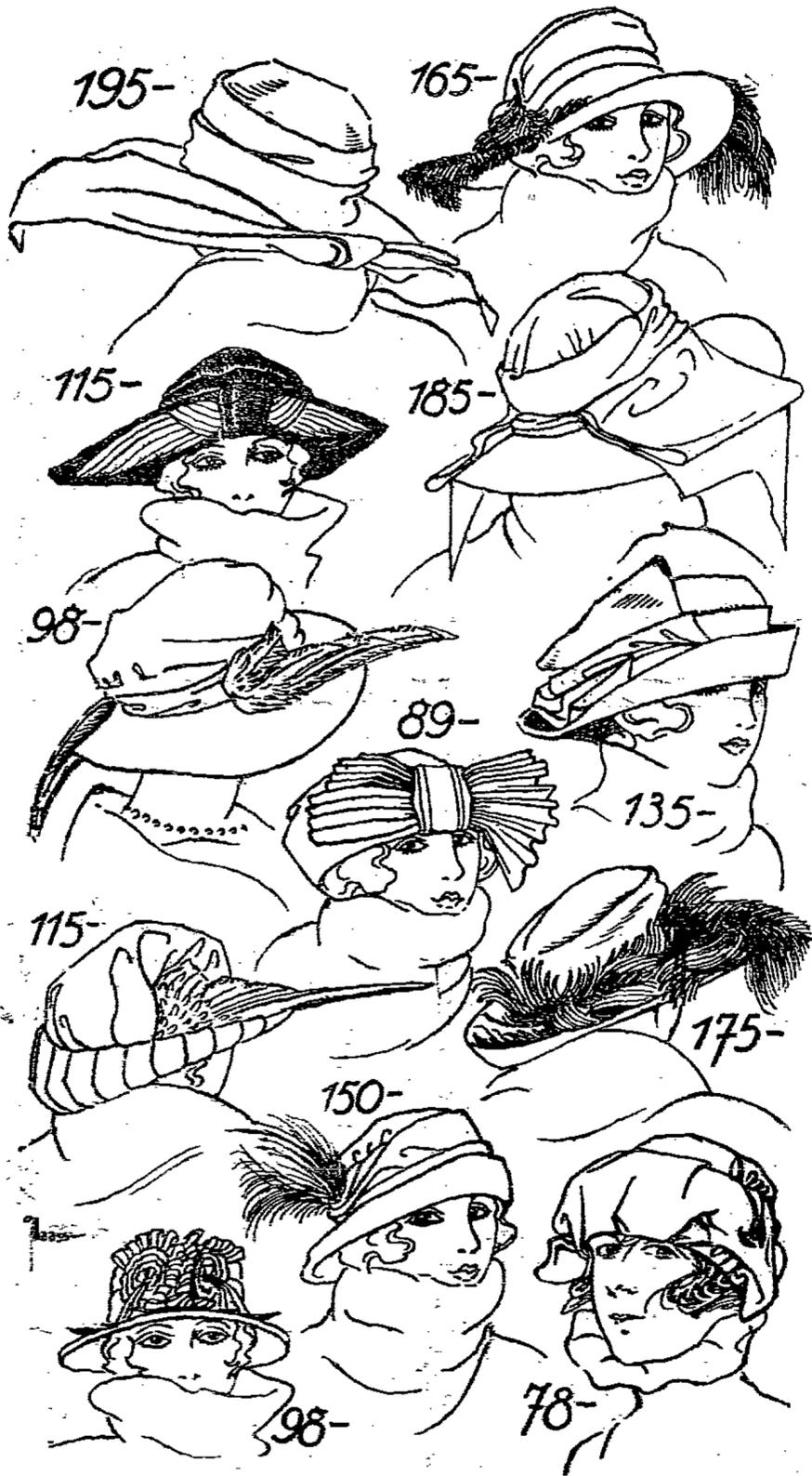
Angelommen am 1. Oktober 1921.

D.		Wiborg	Wierow	Kopenhagen	1 1/2
S.		Reimbahl	Rundmark	Kopenhagen	1

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Reber; für Kallbergbau und Kallwirtschaft Dr. Hermann Bauer; für Handel und Gewerkschaften August Schulz; für Industrie Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Grosser Herbst-Verkauf

Die Befürchtung, zu den unten aufgeführten billigen Preisen wirkliche Qualitätswaren nicht mehr kaufen zu können, ist irrig. Wir tätigten unsere Einkäufe zur billigsten Zeit und werden daher noch monatelang weiter billig sein können.



Damen-Konfektion

- Mantel aus karierten reinwollenen Flauschstoffen 350.^M
- Mantel Schlüpfersform, aus melierten reinwoll. Flauschstoffen 450.^M
- Mantel aus prima Flausch in vielen Modefarben 695.^M
- Jackenkleid aus reinwollenem Cheviot, Tressengarnierung und Plisseerock 395.^M
- Jackenkleid aus reinwollener Gabardine mit Stepperei, ganz gefüttert 785.^M
- Kleid aus reinwollenem Twill mit Handhäkelei in vielen Farben 295.^M
- Kleid aus Eolienne mit Handhäkelei in vielen Farben 550.^M
- Kleid aus Seidentrikot mit röm. Streifen u. passender Schärpe 750.^M
- Bluse Hemdform, aus Barchent, offen u. geschlossen zu tragen.. 39⁵⁰
- Bluse aus dunklem Popelin mit Seideneffekten..... 78⁵⁰
- Bluse aus seidener Paillette mit Handhäkelei 125.^M
- Bluse aus reinwoll. Flanell, Hemdform, offen u. geschlossen zu tragen 195.^M

Hutgarnituren Stets Eingang von Neuheiten in Phantasies, Straußgestecken und Reihern.
 Straußphantasies viele mod. Farben 975 Phantasie-Platten gr. Farb. Sortiment 675
 Lederhüte die große Mode. — Besonders große Auswahl aus Leder in modernen Formen und Farben.

Lederverwaren

- Damen-Besuchstaschen aus haltbar. Leder, voll geschnitten, mit Zugschloß.. 16⁵⁰
- Damen-Besuchstaschen aus Glanz-Moutonleder, Spiegel und mit Zugschloß 29⁵⁰
- Damen-Handtaschen

	24	26	28 cm
aus braunem Krokodil-gepreßtem Volleder, mit gutem Oxyd-Schiebebügel, hohe volle Form ..	125. ^M	135. ^M	145. ^M
- Damen-Handtaschen aus braunem Krokodil-gepreßtem Volleder, mit Leder bezogenem Bügel, Schließschloß und 2 Seitenschiebern, Spiegel, gutem Futter, hohe volle Form

	24	26	28 cm
	145. ^M	165. ^M	175. ^M
- Damen-Handtaschen aus braunem Krokodil-gepreßtem oder Eishär-gepreßtem prima Voll-Rindleder, mit Leder bezogenem Bügel, Schließschloß, 2 Seitenschiebern.....

	24	26	28
	175. ^M	195. ^M	225. ^M
- Damen-Handtaschen mit Spiegel, gutem Futter, breite große Form, aus Lack-Rindleder, mit Leder bezogenem Bügel, Schließschloß, 2 Seitenschiebern, große Kofferform mit kleinen Schönheitsfehlern..... 175.^M
- Portemonnaies aus Rindleder mit mehreren Scheinvorrichtungen, mit Zugschloß, sehr haltbar..... 13⁵⁰

Rudolph Karstadt

Aktiengesellschaft

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 1. Oktober.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände! Es wird gebeten, die Gewerkschaftsfahrten zur Ausschmückung des Saales anlässlich des Bezirks- und Parteitages im Gewerkschaftshaus anzugeben. Das Parteisekretariat.

Die heilige Dreieinigkeit.

Die Lübecker Sozialistenvereinerung verfolgt ein eigenartiges Geschick. Einig ist sie in dem Wunsche, die sozialdemokratische Bürgerlichkeitsmehrheit aus dem Rathaus zu jagen und sich selbst als Staatsretter niederzulassen. Uneinig aber, oder besser ratlos, wie dieser Huzarenritt vollführt werden kann. Was bisher von diesen Reiterproben an die Öffentlichkeit gedrungen ist, ist nur ein kleiner Teil; die Einzelheiten und Genießliche, die vorgekommen sind, werden lange nicht alle der Mitwelt kundgetan werden. Das bisher von der bürgerlichen Presse Ausgeplauderte genügt jedoch, um die jämmerliche Mißgeburt in ihrer ganzen Erbärmlichkeit zu zeigen. Noch bis zum Freitagabend war der Ausgang des Ruhmstuges über die Bürgerlichkeitsmehrheit unbestimmt, und selbst heute früh noch gehen die „Lübeckischen Anzeigen“ hoffnungsschwanger. Sie setzen die Trumpfkarte aber immer noch auf den Sieg der nichtsozialistischen, oder wie die Volksparteiler sagen, auf die nichtsozialistische Einheitsfront. Damit hat es aber seinen Haken. Wir glauben eher, daß das Amtsblatt des Bürgerbundes, der „Gen.-Anz.“, recht hat, der von einem Scheitern der Verhandlungen spricht und der auch bereits die Kandidatenliste veröffentlicht. Man kann dem Bürgerbund seinen Seitenprung wirklich nicht verdenken; er wurde tatsächlich nur als fünftes Rad am Wagen behandelt, Zusagen bescheidenster Art wurden ihm vorenthalten. Die Volksparteiler waren so gutig, dem Bürgerbund den 33. Platz einzuräumen und die Deutschmonarchisten sagten zwei Sitze zu. Man denke: einem Bürgerbund, der zuerst den ganzen Karren reiten wollte, wagten die Gefährtenfreude ganze drei Bürgerlichkeitsliche anzubieten. Da soll Hanseatenstolz nicht aufblähen! Bei der Kandidatenauswahl des Bürgerbundes nimmt es uns allerdings nicht wunder, daß er so schonungslos an die Wand gedrückt wurde. Es sind herzlich belanglose Nullen, die da aufmarschieren. Die eigentlichen und ehemaligen Größen sind noch mehr nach rechts abgewandert und werden auf der „Einheitsliste“ prangen.

Mit dieser Einheitsliste hat es seine eigene Bewandnis. Denn trotz alles Kesseltreibens gegen die Sozialdemokratie ist von einem einheitlichen Bürgerblock gar keine Rede und von einem zufriedensstellenden Ergebnis, von dem die „L. N. N.“ ja sein, erst recht nicht. Den drei politischen Parteien im rechtsseitigen Lager stehen nun die Mandatsjäger des Bürgerbundes und des neuen Haus- und Grundbesitzers gegenüber, die zwar noch neuen Holz, doch von anderer Schnittart, sind. Wie man da von einer vollen Einigung des Bürgertums reden kann, müssen uns die „L. N. N.“ erst noch plausibel machen.

Recht tüchtig nimmt sich die Einbildung der sinnlosen Kapitalstocher aus, der Sozialdemokratie würden angesichts dieser Einigung die Kelle wegschwimmen. Derartige Mädchen können nur politische Trottel erfinden. Wir haben schon vor Jahr und Tag festgestellt, daß wir weder vor einem kompletten Mißmach noch vor seinem zerbrockelten Kuchen Furcht haben. Der Lübecker Wählerchaft wurde diese Giftspeise schon mehrfach vorgesetzt und sie hat sie trotz aller verlockenden Darreichung stets abgelehnt. Und nach den Erfahrungen die sie in den letzten Jahren mit diesen Giftköchen gemacht hat, wird sie sich jetzt erst recht abweisend verhalten. Sie weiß, daß im bürgerlichen Mißmach nur Besitz-

interessen verfolgt werden und daß das vielgerühmte Wohl der Vaterstadt nichts anderes bedeutet als Schutz des eigenen Gewinns. Doch darüber wird später noch zu reden sein. Für heute wollen wir nur noch eine kleine Charakterisierung des sogenannten hanseatischen Demokraten geben, auf die die Deutschmonarchisten und Volksparteiler nicht minder stolz sind wie die „Demokraten“ über die Aufnahme in den Dreieinigkeitsbund. Dem „Berl. Tageblatt“ ging aus demokratischen Parteikreisen ein Stimmungsbild über die Lübecker bürgerliche Einheitsfront zu, in dem u. a. auf die Revolutionsangst der Speker hingewiesen wird, die damals ihr demokratisches Herz entdeckten und im Augenblick der berückichtigten Vaterlandspartei ab schworen. Dann heißt es:

„Zwischen ist hier Demokratie etwas unmodern geworden, und die Deutsche Volkspartei hat bei den Reichstagswahlen trostlos gescheitert. Allerdings sind die in die Bürgerliste gewählten Novemberdemokraten nicht aus der Partei ausgestiegen, so sie haben sogar wieder kandidiert, aber nur unter der Bedingung, daß mit den übrigen bürgerlichen Parteien eine gemeinsame Liste aufgestellt würde. Diese Vereinbarkeiten gehören zu den kapitalkräftigsten, und ohne ihre Mitwirkung wäre die Wahl schwer zu finanzieren gewesen. Außerdem fehlt es hier an einer demokratischen Zeitung, nach dem die „Eisenbahn-Zeitung“ eingegangen ist (die niemals demokratisch war. Red. d. L. N.). Sehr viel hat auch zu diesem Wahlbündnis der verlebte Ton beigetragen, den neuerdings die hiesige sozialdemokratische Zeitung eingeschlagen hat. (Nahe Austerde. Red. d. L. N.) Obwohl von den Gegnern eines Wahlbündnisses immer wieder betont wurde, daß es nicht so sehr auf die Zahl der Mandate ankomme, sondern daß der Einfluß einer aus eigener Kraft gewählten demokratischen Fraktion von nur wenigen Mitgliedern größer sei, als der einer stärkeren Fraktion, die durch ein Bündnis mit den Deutschnationalen belastet sei, wurde schließlich doch das Wahlbündnis beschlossen, nachdem im letzten Augenblick noch einige führende Persönlichkeiten unentschieden waren, wohl weil sie für ihr Mandat fürchteten. — Wir halten dieses Wahlbündnis für außerordentlich bedauerlich. Die Erfahrungen, die die Demokraten in einer Koalition mit den Deutschnationalen in Bayern gemacht haben, sollten doch schrecken. Im übrigen durchkreuzt die Eigenbräuterei der Lübecker Demokraten die Politik der Partei im Reich und in den Ländern durch diesen Schritt auf das empfindlichste.“

An diese Abzanzelung werden sich die mannschaften Demokraten nicht kehren. Wenn der Ton noch ernster klingt, reißten sie ganz ab und werden offen, was sie waren und immer gewesen sind: Reaktionäre.

Die „Parteilose Bürgerbündnisse“

weist folgende Namen auf: 1. Pastor Curt Fiesenk, Rüdmitz, 2. Fabrikant August Pave, 3. Tischlermeister Heinrich Rosenquitt, 4. Dampfboilerrevisor K. Junge, 5. Georg Grabner, Beamter, 6. Malermeister Carl Heimann jun., 7. Ober-Postsekretär Carl Koch, 8. Oberarzt Dr. Enge, 9. Uhrmacher Rudolf Köhler jun., 10. Lehrer Hans Lange, 11. Frau Emilie Schmidt, 12. Bankdirektor Fritz Kiemstedt, 13. Schlachtermeister Oscar Reil, 14. Töpfermeister Konrad Hoene, 15. Architekt Wilhelm Schürer, 16. Professor Johs. Schulz, 17. Amtshilfe Otto Steffen, 18. Dachdeckermeister Albert Müller, 19. Frau Dr. Fromm, 20. Kaufmann Carl Petersen, 21. Obersekretär Wilhelm Beckhahn, 22. Apotheker Karl Mayer, 23. Malermeister Edmund Vogel, 24. Kaufmann Hans Wegener, 25. Gärtnerrevisor Johannes Wittareze, 26. Leitungsreferent Heinrich Renzow, 27. Maler Heinrich Cordts, 28. Zugführer Johs. Sege, 29. Schneidermeister Paul Falkenhagen.

Zum Kartoffelmacher.

Der Kartoffelmacher nimmt immer mehr überhand. Die hiesigen Kartoffelgroßhändler müssen neuerdings wagnisweise Preise von mehr als 60 Mk. per Zentner bezahlen. Unter Brüdenschaftigung des Verlustes und eines angemessenen Großhändlerverdienstes wird künftig im Kleinverkauf der Zentner kaum unter 75 Mark zu haben sein. Einige Sorten kann man gegenwärtig noch für 60 Mark kaufen, doch scheint der rapide einziehende Winter die Preise immer höher zu treiben.

Man hat nun in verschiedenen Bezirken versucht, eine bestimmte Preishöhe festzusetzen. So wurde in Braunschweig

auf einer Konferenz, die von der Regierung einberufen und von Vertretern verschiedener landwirtschaftlicher Organisationen besucht war, festgestellt, daß ein Preis von 30 Mark per Zentner für den Produzenten angemessen sei.

Der Regierungspräsident in Hannover hat angeordnet, daß allgemein Erzeuger, Händler und Käufer, die einen höheren Preis als 40 Mk. per Zentner fordern und bezahlen, wegen Wuchers anzuhängen sind. Eine nachahmenswerte Verfügung hat darauf das Landratsamt Lüneburg für den Kreis Lüneburg erlassen, nämlich die, daß Kartoffeln nicht über 40 Mk. für den Zentner verkauft und gekauft werden dürfen. Die in den einzelnen Gemeinden eingerichteten paritätischen Wucherkommissionen sind angewiesen und verpflichtet, auf Uebertretungen der Verfügung zu achten und die Landjäger in der gleichen Aufgabe zu unterstützen. Verkäufer und Käufer, die gegen diese Verfügung verstoßen, sind dem Landratsamt zur Anzeige zu bringen, damit dieses sie dem Wuchergesetz überliefern kann.

Eine ähnliche Verfügung sollte auch in anderen Gegenden erlassen werden. Denn obwohl wir einen allgemeinen Preis von 30 Mark für den Zentner bei der durchweg guten Ernte für völlig ausreichend halten, ist durch solche Verfügung, die 40 Mk. als die äußerste Grenze gegen den Wucher bezeichnet, doch dem schamlosen Wucher, der zur Zeit mit den Kartoffeln getrieben wird, ein Halt geboten.

Auch das Wuchergesetz in Verden hat bekanntlich als Normalpreis für einen Zentner Winterkartoffeln 40 Mark bezeichnet und bei Uebertretung dieses Preises sowohl gegen Erzeuger als auch Käufer bereits empfindliche Strafen verhängt und auf Einziehung der Mehrpreise erkannt.

Trotz alledem werden in fast allen Gegenden Preise von über 60 Mk. gefordert und bezahlt. Verkäufer aus dem Industriegebiet Rheinland-Westfalen bieten Preise von 62 bis 64 Mk. bei Übernahme von Tausenden Zentnern. Die Landwirte werden vielfach schon beim Enten der Kartoffeln auf dem Felde von Händlern solcher Art überlaufen und abdrängt. Lieferungen zuzulassen, heißt es, die Kartoffeln sind schon verkauft, so wird sofort ein höheres Gebot gemacht, um den Erzeuger anzureizen, den schon abgeschlossenen Lieferungsvertrag zu brechen. Der unlautere Zwischenhandel will sich Kartoffeln zu jedem Preis verschaffen, um sie entweder in Gegenden zu schaffen, wo schon jetzt Wucherpreise erzielt werden können, oder sie einzulagern und hier das Steigen der Preise abzuwarten.

Der Wucher blüht aber jetzt weiter. Man sollte daher überall wie in Hannover und Verden vorgehen. Wohin das freie Spiel der Kräfte führen wird, darüber macht man sich höheren Ortes anscheinend keine Gedanken. Trotz der Lohnerhöhungen werden bei solchen Preisen viele Arbeiter, Angehörige und Beamte keine Kartoffeln einnehmen können. Hundweise muß weiter gekauft werden. Sie bleiben dem wilden Spiel der Preismacher überliefert. Wenn nicht alles trügt, stehen wir vor einem solchen schlimmen Kampf um die Existenz, wie wir bei aller durchlebten Not ihn noch nicht erlebt haben.

Werftarbeiter-Konferenz.

Am Mittwoch tagte, wie bereits kurz berichtet, im Gewerkschaftshaus in Hamburg eine Werftarbeiterkonferenz. Die Verhandlungskommission erstattete Bericht über die Verhandlungen zwischen den beiden Tarifparteien wie auch über die Verhandlungen vor dem vom Reichsarbeitsministerium eingeleiteten Schlichtungsausschuß.

Die Konferenz hat alle Möglichkeiten erwogen und nach reiflicher Beratung nachstehende Resolution mit 53 gegen 10 Stimmen angenommen:

„Der vorliegende Schiedsspruch befriedigt die berechtigten Ansprüche der Werftarbeiter keineswegs. Die gewährten Lohnaufbesserungen sind gegenüber der vorhandenen Lernerung völlig unzureichend. Die in den einzelnen Lohnklassen um 20 Pfg. differierenden Lohnsätze kann die Werftarbeiterkonferenz nicht billigen. Die Einführung einer sogenannten „sozialen“ Zulage muß die schärfste Verurteilung aller Werftarbeiter finden, ist das Wort „sozial“ bei diesen Zulagen doch nur ein deutlich erkennbares Aushängeschild, hinter dem sich die reaktionären Tendenzen der Unternehmer verbergen sollen. Ein Vergleich des alten Tarifs mit den im vorliegenden Schiedsspruch enthaltenen neuen Tarifbestimmungen zeigt, daß diversen Verbesserungen eine Anzahl Verschlechterungen gegenüberstehen.“

Jungfer Winchen und die Junggesellen.

Roman von Alice Berend.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Jungfer Winchen freute sich, Herrn Sternbühl so zu finden, wie sie ihn eingeschätzt.
Man kann nicht alles wissen. Auch wenn Winchen gelehrter gewesen, hätte sie nicht wissen können, daß Lebrecht Sternbühl den Schatz der Hölle kostenlos gekehrt hätte, wäre es dafür sein Ohr gewesen, das die Gänsefeder tickte.
Er kam in alle Häuser. Er kannte alle Mädchen. Keine war schöner und behender, zierlicher, kälter, lieblicher als diese dort: Müllers Annhilde.
Aber was hatte sie ihm zugezungen, gestern beim Tanz? Daß sie mit Schornsteinfeger nicht tanzen wollte, die wären ihr viel zu schwarz.
Ihre Stimme hell wie Ofterglocken. Annhilde. Ihr Name wie ein Schmetterling.
Annhilde lächelte. Denn der gekittelte Burich wackelte mit seinen großen roten Ohrlöffeln wie Müllers Fiel, wenn ihn die Bremsen quälten.
Lachen wie Löwenzwitscher. Lebrecht ballte die Fäuste. Er kämpfte auf.
Jungfer Winchen sah alles. Sie mußte das Taschentuch ziehen. Dieses ausgesprochene Anstandsgefühl bei einem Herrn in den besten Jahren rührte sie.
Auch sie war außer sich über das Benehmen dieses jungen hellblonden Dings. Benahm sich auf dem Kirchplatz, wie andere nicht in der Kammer. Wer sich unterwegs begibt, muß manches mit ansehen.
Als Jungfer Winchen das Schnupftuch wieder von den Augen löste, war die Feste verschwunden aus dem Gesicht der Kramgänger. Auch Herr Lebrecht. Ohne daß er Winchen bemerkte hatte.
Am Seeufer ging Winchen zurück. Es war ein klarer Septembertag. Vermitteltags lag über dem See. Die reisenden Trauben, Keffel, Birnen, Pfäfen verrieten duftend die Fülle ihres süßen Saftes. Es war, als schritte man durch die Obstorratskammer der ganzen Schöpfung. Alles ging paarweise. Arm in Arm. Winchen ging ganz allein. Wenn auch sehr zierlich gepunkt. Manches Röhren tollerte hinter ihr her. Glückliche sind grausam. Aber Winchen merkte nichts davon. Besondere Gedanken leisteten ihr Geheiß.

Sie sagte sich, daß Herr Lebrecht Sternbühl ein tiefstes Gemüt zu haben scheint. Tiefenst und hochantändig. Heiter, fest und zu Scherzen geneigt also nur ihr gegenüber wäre. So wie man es würde, wenn einem jemand das Herz erlöste.
Deutschlich sah sich Winchen Herrn Sternbühls Sonntagsbild vor sich. In Verblüffung und Obduß. Er hatte eigentlich einen Rötteleint. Wahrscheinlich von dem heftigen Wachen, dem er sich jeden Sonntag unterwerfen mußte. Allerdings hinter beiden Ohren war noch ein schwarzer Strich gewesen. Ihm fehlte eben noch die Hausfrau, die alles sieht.
Man muß es dem Glück ein wenig erleichtern, uns glücklich zu machen. Winchen verachtete Herrn Lebrecht vor sich selbst zu verschönern, zu loben, hochzustellen. So ganz gefiel er ihr noch immer nicht. Aber jeder muß einmal etwas haben, woran er sein Herz hängen kann. Wohin Winchen sah, waren zwei beisammen. Ging eine mit einem.
Je weiter der fremde Kirchturm im blauen Dunst verschwand, um so freundlicher wurde die Erinnerung. Auf den Charakter kommt es an, nicht auf das Äußere. So sagte sich Winchen. Mit Recht. Während sie nun unter runden roten Pfäfen und zwischen praller Traubenendeln schmalen Weges emporkam.
Als Winchen endlich wieder hinter dem Herd stand, dachte sie nicht mehr an jemand, der nur zwei schwarze Striche hinter den Ohren hatte. Sondern an einen, der schwarz war wie die Nacht. Und der weder Feuer fürchtete, noch rauchende Schöte.
Ihn ängstigte kein verschlossenes Haus. Im Gegenteil. Lebrecht Sternbühl war bereit, Jungfer Winchen in jenem Gemäuer herumzuführen, das ihr so viel zu graulich gab. Er wollte eines Abends spät zum Kamin hinein. Durch ein Kellersfenster aber, das er nun tunnen öffnen würde, sollte Winchen hinter das große Geheimnis kommen. Geht, getan. Winchen wagte den Sprung. Wo der Mut fehlt, hilft die Reugier.

IX.

Müdeles Küdenlamin begann zu blinken, wie in andern Familien nicht die Kaffeekannen. Trotzdem hatte der Herd fortwährend seine Mucken. Und hatte der Herd sie, so hatte sie auch Jungfer Winchen. War der Schornsteinfeger nur drei Tage nicht in die Küche gekommen, wollte nichts mehr im Haushalt klappen. War er dagewesen, war alles wieder gut und in Ordnung. Anton riet sogar ein Abonnement zu nehmen, aber Jungfer Winchen meinte, das sei nicht üblich.
Die Hauptlady blieb, daß der Schornsteinfeger stets alles in Ordnung brachte. Ordnung erleichtert das Leben. Nach keinen Besuchen von Jungfer Winchen sogar beim Tellerklapper.
Was für Anton verbot. Sie hatte früher nicht gezeugen. Er mußte seine Reuerungen. Er meinte, daß Jungfer Winchen

dieser Art Neigung genug des Sonntags vormittags in der Kirche finden könne. Alles an seinem Plage.
Saphir sagte begütigend: „Nichts für ungut, Jungfer Winchen.“ Er mußte erst recht des Menschen Herz. Was hatte das arme Geschöpf vom Leben? Er fügte eine Mark für Schokolade hinzu. Jungfer Winchen nuschelte gern.
Er blühte dabei klar in den Kamin.
Jungfer Winchen fragte, ob Herr Saphir dort jemanden verstande glauhe.
Herr Saphir war jedoch schon wieder hinaus. Vorwärts ist beste Medizin.
Jungfer Winchen hielt es nicht für ausgeschlossen, daß hier Eiferjucht waltete.
Herr Anton brachte es in Anrede, daß ihr frohes Herz Gelang beehrte.
Herr Saphir versuchte mit Schokolade die Vorzüge irgend eines Nebenbuhlers zu verdunkeln.
Wenn eine erst einem gefällt, reißt alle um sie. Das hatte Jungfer Winchen oft sagen gehört.
Wer seine Macht kennt, bekommt Sicherheit im Auftreten. Jungfer Winchen fürchtete auch Herrn Wolfgang Apfel nicht mehr, den großen Frauenkenner des Ortes. Sie erschien im abendlichen Zimmer, um dieses und jenes zurecht zu rücken, zu bringen oder zu holen.
Herr Apfel, immer mitten in der Philosophie, sagte, wenn sie das Zimmer verlassen, daß Wein eine wunderbare Gabe Gottes. Jungfer Winchens Anblick auf nüchternem Magen könnte kein Ende sein. Die Menschen sind nun einmal verfliegen veranlagt.
Nachdenklich fügte er hinzu, daß Mädchen immer trügen. Sie mochten aussehen wie sie wollten. Er hätte wetten können, daß Jungfer Winchen nicht hätte noch häßlicher werden können. Sie war es doch geworden. Seit sie nun überall rundlich wurde. Wie die Maus im Speck.
Saphir wollte sich nicht verleiten lassen, Winchen auf diese Feststellung hin ins Auge zu nehmen. Herrn Apfels Rememoration zum Tod auf nüchternem Magen konnte nur zu erneuter Rastlosigkeit raten.
Sanft löste Saphir die Klöße aus dem Futteral.
Als Anton die Küche betreten wollte, zur Tagesabrechnung, mußte er. Aus dem reinlichen Raum abendlich verfallenden Herdfensers drang Geräusch. Schlürfend, springend, unbekannt.
Anton ärgerte. Vorwärts ist besser als Ueberbürdung. Er versuchte durchs Schlüsselloch die Sachlage zu übersehen. Vergeblich. Die Küchenlampe war gelöscht. Nur das Mondlicht schaute auf die Diele, über die sich ein Schatten wachte.
(Fortsetzung folgt.)

Die Gesamtverhandlungen vor dem Schiedsgericht, wie das materielle Ergebnis des gefällten Schiedspruches zeigen nur zu deutlich, daß die Mehrheit des Schiedsgerichts weit mehr Rücksicht genommen hat auf die rückwärts und auch gegenüber dem Schiedsgericht als Diktatoren auftretenden Unternehmervertreter, wie auf die sachlich begründeten Forderungen und berechtigten Ansprüche der Werftarbeiter.

Das ist die grundsätzliche Stellung, die gegenüber dem vorliegenden Schiedspruch eingenommen werden muß. Eine Ablehnung des Schiedspruches bedeutet gleichzeitig den Streik. Die Werftarbeiterkonferenz ist nach reiflicher Prüfung aller in Frage kommenden Faktoren und nach sorgfältiger Abwägung der im Schiedspruch enthaltenen Verbesserungen wie Verschlechterungen zu der Schlussfolgerung gelangt, daß sie einen Eintritt in den Streik gegenwärtig nicht empfehlen kann. Die Konferenz empfiehlt daher den Werftarbeitern, den Schiedspruch anzunehmen.

Um zu verhindern, daß vorzeitig das Ergebnis der Beratungen in die Öffentlichkeit komme und, wie so oft schon, den Unternehmern zur Kenntnis gebracht werde, wurde beschlossen, einen Bericht erst in die Presse zu bringen, wenn den Werftarbeitern Bericht erstattet und im Anschluß daran der gefällte Schiedspruch einer Urabstimmung unterworfen sei. Dieser Beschluß ist von einem als Gast anwesenden Kommunisten nicht gehalten worden. Entgegen dem Beschluß brachte die „Hamb. Volksztg.“ einen langen Bericht, in dem die Interna der Berichterstattung zum Schaden der Bewegung allen Interessierten, also auch den Unternehmern, zur Kenntnis gebracht wurden. In Verbindung hiermit glaubt die kommunistische „Hamb. Volksztg.“ wieder einmal den Augenblick für gekommen, aus Parteirücksichten die 100 000 Werftarbeiter zum Eintritt in einen Streik auffordern zu können. Bei den verschiedensten Anlässen hat man wohl in echt kommunistischer Weise die Arbeiter in den Kampf geführt, dann aber hat man sie ihrem Schicksal überlassen und die Gewerkschaften mußten sehen, wie sie den Drei auslöffelten, den die A.D. aus Parteirücksichten angerichtet hatte.

Wegen Lohnunterschieden ist in der ganzen Fischindustrie von Lübeck und Schlutup heute morgen die Arbeitsniederlegung erfolgt. Kein Arbeiter und keine Arbeiterin darf Beschäftigung in der Fischindustrie in Lübeck und Schlutup annehmen. Arbeiter und Arbeiterinnen übt Solidarität. Weiterer Bericht folgt.

In der gestrigen Sitzung des Ortsausschusses, an der auch sämtliche Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften teilnahmen, genehmigte man zunächst die Abrechnung vom 2. Quartal und Gewerkschaftsfeiern. Sodann wurde in einer ausgedehnten gründlichen Aussprache der Ankauf des Gewerkschaftshauses durch die Gewerkschaften behandelt. Nach eingehender Würdigung aller Vor- und Nachteile beschloß der Ortsausschuß in namentlicher Abstimmung mit 25 gegen 6 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen im Prinzip das Gewerkschaftshaus anzukaufen. Einer Kommission von 8 Genossen wurden die weiteren Arbeiten übertragen. Beschlossen wurde fernerhin, den gewerkschaftlichen Nachrichtendienst des A.D.G.B. für die Zukunft brachen zu lassen. Ferner wurde beschlossen, im Gewerkschaftshaus eine ständige Kaffee- und Friseurstube einzurichten. Mit aller Deutlichkeit betonte der Ortsausschuß, daß die von der kommunistischen Partei verbreiteten Forderungen die Sammelaktivität für Rußland eine Forderung bedeuten, wenn behauptet wird, daß die Hauptversammlung sich im Bureau der A.D.G.B. befindet. Der Ortsausschuß in seiner überwiegenden Mehrheit bittet die organisierte Arbeitnehmerschaft Lübecks, Gelder für Rußland nur auf die vom Ortsausschuß herausgegebenen Listen zu zeichnen. Nur dann ist eine Gewähr gegeben, daß eine ordnungsgemäße Verwendung der Gelder stattfindet. Ein Antrag des Schiffszimmererverbandes auf Gewährung von Rechtschutz für die anlässlich der Flaggendemonstration angezeigten Demonstrationen wurde abgelehnt, da dem Ortsausschuß statutengemäß für derartige Zwecke Mittel nicht zur Verfügung stehen.

Schriftverammlung in Friedrichshof. Am Freitag abend sprach Gen. Dr. Weber über die politische Entwicklung seit Görlitz. In Friedrichshof gab er einen Überblick über die vielen Fragen, die die heutige politische Lage beeinflussen und die Haltung unserer Partei in und nach Görlitz bestimmt. Am den tiefen Eindruck der sachkundigen und instruktiven Ausführung nicht zu verweihen, verzichtete man auf eine Diskussion. Die Versammlung war von rund 1000 Personen besucht. Sie gab einen begeisterten Aufstoß zu der bevorstehenden Bürgerstimmwahl.

Gerichtspersonalien. Die Senate der drei freien Hansestädte haben auf den 1. Oktober d. J. zu Räten am Hanseatischen Oberlandesgericht ernannt: den Oberamtsrichter Wilhelm Götter, J. U. Dr. in Hamburg, gewählt von Hamburg und den Landgerichtsrat Karl Utermark, J. U. Dr. in Lübeck, gewählt von Lübeck.

Bildungsarbeit.

Ausstellungen. Die Lübeck-nordische Buchausstellung, deren letzter Teil von mehr als tausend Besuchern in diesem Monat bewundert wurde, ist, wie die Zeitung mitteilt, noch bis einschließlich Sonntag, den 2. Oktober, 6 Uhr abends auf dem hohen Chöre der Katharinenkirche zu besichtigen. Auch naheren ansässigen Genossen bietet sich damit die Gelegenheit, die berühmten Prachtwerke der früheren Lübecker Buchdruckerei, die für den ganzen Norden Europas bahnbrechend wurde, zu sehen. Der Direktor der Stadtbibliothek, aus deren Beständen diese Ausstellung stammt, Gen. Dr. Pich, hat sich auf Wunsch bereit erklärt, am Sonntag um 11½ Uhr einen einleitenden Vortrag in die Ausstellung zu halten. Weitere Ausstellungen werden vom Staatsarchiv (Urkunden und Siegel etc.), sowie vom Museum (Ausstellungen in der Katharinenkirche, im Hofischen Hause, im Schabellhaus) gezeigt. Bei den Ausstellungen noch nicht gesehen hat, möge die Gelegenheit sein.

Der Bezirksbildungsausschuß.

Bücher und Zeitschriften haben eine Reichweite erreicht, die es weiten Kreisen der schaffenden Bevölkerung heute kaum noch ermöglicht, sich auf dem Wege der Anschaffung zu verschaffen. Gestriges Vorgehen aber ist heute kaum weniger nötig als leibliche. Da jenseits unserer Stadtbibliothek (Hauptstraße 1) heute ein: 150 000 Bände aus allen Gebieten des Wissens und der Wissenschaft, unerschöpflich die vielen Tausende kleinerer Schriften, und 6000 Zeitschriften stellt sie zum Gebrauche im Leserraum oder in der Privatbibliothek jedes Gewandten, der sich als Leser einbringen will, zur Verfügung. Handelt es sich um Zeitschriften, eine Handbibliothek, um die meisten Bücherwerbungen lassen sich im Leserraum einbringen. Unerwartete Kataloge — auch denjenigen über Klavierauszüge von Opern und Oratorien — sind ebenfalls — liegen in der Halle (10 bis 1 Uhr und 2 bis 7 Uhr) zur Verfügung. Die Freude eines guten Buches und guter Zeitschriften werden heute noch mehr als bislang die große Bildungsgläubigen, die sich mit Rat und Hilfe jedem Geschäftsfreudigen und dem Fortschrittstendenzen zur Verfügung stellen.

Die Zahl der ständigen Besucher stieg im letzten Berichtsjahr auf das Doppelte des Vorjahres. Höher der Volkshochschule haben besondere Vorkursgruppen. Auch für die eingemieteten Orte und die Landgemeinden sorgt die Stadtbibliothek durch besondere Ausgabestellen ihrer Abteilung „Landeswörterbücher“; einfließen wurden solche Bücherstellen eingerichtet in Travemünde, Schlutup, Rüditz, Genin, Walsing, Ueck, Wulfsdorf, Behndorf, Dübelsdorf, Moorparken, Kasse, Krumb, Döhlau-Kurau, Tramm und Dänischburg. Diese Stellen der Landeswörterbücherei sind in der Regel in der Schule untergebracht; die aus den Vorkursgruppen der betreffenden Bezirke zu wählenden Leserbeiräte treten am 1. Oktober den örtlichen Verwaltungen zur Seite und nehmen gleichfalls als Vertreter ihrer Lesergemeinschaften an den Büchereikonferenzen der Beratungsstelle teil. Jeder geistig tätige Arbeiter sollte die Bildungsquellen der Stadtbibliothek und ihrer Landeswörterbücherei eifrig benutzen. Wissen ist Macht, Bildung ist Glück.

Lübecker Opferwoche. Die Ausstellung von Handarbeiten in den Räumen der Firma Heide & Schmalz, Sandstraße, wurde heute vormittag mit einer kurzen Ansprache des Ausschussvorsitzenden, Rector Denker, eröffnet. In dem Auschuß, der eine rege Tätigkeit entfaltet hat, sind auch die hiesigen Gewerkschaften vertreten. Die Ausstellung ist reichhaltig besetzt. Alle möglichen Handarbeiten, zum Teil sehr kunstvoll gearbeitet, werden dort gezeigt. Zum Teil sind es praktische Stücke, fast alle Arbeiten sind von alten Frauen, die sich in wirtschaftlicher Bedrängnis befinden, angefertigt in der Hoffnung, durch einen kleinen Nebenverdienst ihre Not und Sorge zu lindern. Man kann auch sehen, wie aus Stoffresten und Abfällen nützliche Gegenstände herbeizubereiten werden können. In seiner Ansprache wies Rector Denker besonders auf die Not der alten Frauen hin, die trotz der Last der Jahre und mancher Altersgebrechen mühselig die Arbeiten vollenden haben. Er dankte allen, die zur Vollendung der Ausstellung beigetragen haben und wünschte, daß ihr Zweck, den alten armen Frauen zu helfen, in Erfüllung gehen möge. Es sind für die besten und zweckmäßigsten Arbeiten 4000 Mk. als Preise ausgesetzt. Möge die Ausstellung recht zahlreich besucht und recht fleißig gekauft werden, damit den armen alten Frauen eine kleine Hilfe in dieser bitteren Not zuteil wird.

Volkshochschule. Heute Sonnabend abend wird in der Aula des Johanneums das 3. Unterrichtsjahr der Volkshochschule durch Dr. Möbius eröffnet werden. Im Anschluß an diese Ansprache findet der erste Sonnabendvortrag dieses Winters statt. Die von der Volkshochschule eingerichteten Vortragsveranstaltungen, die sich schon von jeher großer Beliebtheit bei den Hörern erfreuten, sollen den Hörern Anregungen und zugleich Gelegenheit geben, Lehrer und Wissensgebiete der Volkshochschule kennen zu lernen, zu denen sie bisher noch nicht in Beziehung getreten sind. Merkwürdigerweise finden in Lübeck — im Gegensatz zu andern Volkshochschulen — naturwissenschaftliche Lehrgänge nur geringen Zuspruch. Vielleicht liegt das an den falschen Vorstellungen, die sich viele über dieses noch so wichtige Stoffgebiet machen. Daher soll der erste Sonnabendvortrag dieses Unterrichtsjahres die Hörer in die Lebensstunde (Biologie) einführen. Lehrer Hagen wird über das Werden und Vergehen der belebten Tierwelt von der Eiszeit bis zur Gegenwart sprechen und zeigen, wie auch unter den Tieren alles ständigen Veränderungen unterworfen ist und wie auch heute ihre Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist.

Naturhistorisches Museum. In der kürzlich eröffneten heimatischen geologischen Sammlung wird an den kommenden Sonntagen, mittags 11½ Uhr, eine Führung stattfinden. Der Zweck derselben ist den Besuchern die lebendige Vermittlung zwischen den ausgefallenen Objekten und der Wirklichkeit zu geben, damit so das Verständnis der in der Natur vorkommenden Bodenformen unserer Gegend erleichtert werde. — Im Treppenhause wird ein lebendes Biotop der hier selten beobachteten Brandmaus, Mus agrarius, ausgestellt sein, das von Herrn W. Blohm am Wehrenssteich in seinem Hause gleichzeitig mit Hausmäusen gefangen wurde. Die Fische haben in ihrem braungrauen Fell mit dem dunklen Rückenstreif ein schönes Aussehen. Sie sind von Dänemark bis Norditalien und Mittel bis Westsibirien verbreitet und haben außerdem als Körnerfresser hin und wieder Schaden angerichtet. — Herr Blohm teilt dem Museum ferner folgendes mit: Futterversuche und Magenuntersuchungen an Wasserläufern, *Ameletta amphibia*, ergaben im wesentlichen Pflanzenfresser. Eine acht Tage lang gehaltene Wasserratte verknabte frisches Fleisch, tote und lebende Kröten, Karaulen, Schleie und Karpfen, nahm gern Salat, Kartoffeln und Binsen, einmal auch eine Heuschrecke. Die Tatsache, daß am Wehrenssteich an derselben Stelle Wasserratte und Wanderratte, *Mus decumanus*, gefangen wurden, mag auch eine Erklärung dafür geben, daß infolge Verwechslung beider Tiere die Wasserratte des Tierparks beschuldigt wurde.

Ausstellungen der Nordischen Woche. Da der Besuch der Ausstellungen in der letzten Zeit wieder reger geworden ist, bleiben die Ausstellungen (Schulisches Haus, Katharinenkirche, Schabellhaus) noch bis Sonntag, dem 2. Oktober, inoffiziell. Um weiteren Kreisen die Möglichkeit zu geben, ohne erhebliche finanzielle Belastung, die Anregungsmöglichkeiten dieser seltenen künstlerischen Darbietungen voll auszunutzen, ist der Eintrittspreis für Sonntag, als dem letzten Ausstellungsstage, noch weiter erheblich ermäßigt und beträgt für jede der Ausstellungen 50 Pf.

Lübecker Opferwoche. Heute und morgen findet eine Straßenlampe statt zur Verringerung winterlicher Not in Lübeck. So manches Mal sind wir in den letzten Jahren auf den Straßen vor freundlichen Sammlern und Sammlerinnen um Gaben angesprochen, und stets und immer wieder haben wir unsere kleinen Opfer in die Büchsen gelegt, auch wenn es irgend eine Not war, die wir nicht unmittelbar sahen. Die heutige Sammlung soll die große Not lindern helfen, die von so vielen in unserer Stadt getragen wird, insonderheit von alten Leuten und alleinlebenden Frauen. Von dieser Not wissen wir alle etwas. Wir alle haben diese Notleidenden schon oft genug bedauert. Heute und morgen bietet sich uns Gelegenheit, diesem Bedauern den rechten Ausdruck zu geben.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Freitag morgen in der Kesselfabrik der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft. Dort kam der Arbeiter Reje, in Richtung wohnhaft, dadurch zu Schaden, daß am Kran die log. Ratt herunterfiel und den Bedienungswerten schwer verletzte. Er wurde sofort nach dem Allg. Krankenhaus überführt.

Stadttheater. Am Sonntag wird nunmehr die Blau Nagel zum ersten Male gegeben werden. In den übrigen Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Buch, Opel und die Herren: Bajer, Herrmann, Natalas, Schätze, Hartmann, Ratschmann, Regie: Max Herrmann, musikalische Leitung: Erich Seckel.

Eine interessante Ausstellung beherbergt am kommenden Sonntag das Garderobenzimmer des Gewerkschaftshauses. Dort stellt die hiesige Ortsgruppe des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker als Ergebnis eines Wettbewerbes innerhalb der deutschen Buchdrucker etwa 300 Entwürfe von Wandplakaten zur kostenlosen Betrachtung aus. Aufgabe des Preiswettbewerbens war es, nach freiem Ermessen auszuwählenden Ausprägungen bekannter Persönlichkeiten ein künstlerisches Gewand zu geben. Und so vernehmen wir dort Worte von Bebel, Liebknecht, Deibel u. a. die Lebenszeit eines jeden Arbeiters sein sollten im Denken, Wollen und Handeln. Diese Worte dem Besucher ins Gedächtnis zu rufen, sind zwar in einer Aufmachung die Tage und Herz erfreut. — Das ist der Zweck der von 9 bis 5 Uhr geöffneten Ausstellung, der wir regen Besuch wünschen.

Lübecker Opferwoche. Im Rahmen der Lübecker Opferwoche findet am Sonntag, dem 3. Oktober, abends 7½ Uhr im Kolof-

jeum ein plattdeutscher Abend statt, dessen Inhalt hauptsächlich dem Schaffen des kürzlich in Hamburg verstorbenen Dichters H. Böhndorf entnommen ist. Der Reinertrag ist zur Verringerung winterlicher Not bestimmt. (Siehe Anzeige.)

Lübecker Opferwoche. Man schreibt uns: Die Musikapelle der Lübecker Schuhmannschaft unter Leitung von Herrn Oberwachmeister Gebert, hat sich bereit erklärt, am Sonnabend von 7-9 Uhr und am Sonntag von 11-12 Uhr auf dem Klingenberg zur Verringerung winterlicher Not Konzerte zu veranstalten. Wir bitten nochmals, gebt reichlich in die Sammelbüchsen.

Die Girozentrale Lübeck, Zweiganstalt der Girozentrale Schleswig-Holstein, gibt durch Rundschreiben die Namen der zur Zeichnung berechtigten Herren bekannt. Die Girozentrale Lübeck stellt ihre Tätigkeit nicht nur dem kommunalen Betrieb, sondern allen Firmen und Privatpersonen für die Erledigung bankmäßiger Geschäfte zur Verfügung. Ueber Einzelheiten unterrichten die regelmäßig erscheinenden Inserate.

pb. Festgenommen. Wegen Betrug wurde ein mehrfach vorbestrafter Gelegenheitsarbeiter aus Blankenhagen festgenommen. Der Festgenommene wird außerdem von der Amtsanwaltschaft in Schwartau wegen Diebstahls strafrechtlich verfolgt. — Ermittelt und festgenommen wurde ein Metzler von hier, der seitens der Staatsanwaltschaft in Schwertau wegen Diebstahls strafrechtlich verfolgt wurde. — Ermittelt und festgenommen wurde ferner ein Arbeiter aus Wochholz, der sich auf einen im hiesigen Hafen liegenden Kahn geschlichen und aus demselben diverse Kleidungsstücke gestohlen hatte. Ein Arbeiter aus Britter, der das Diebstahls, von dem er wusste, daß es gestohlen war, an sich brachte, wurde wegen Hehlerei ebenfalls festgenommen.

Verein Arbeiterjugend.

Verein Arbeiterjugend. Monatsprogramm für Oktober: Abteilung Stadt. Heim: Haushaltungsschule. Sonntag, 2.: Tageswanderung nach Hohenberg; ab 7 Uhr morgens Markt. Nachmittags 2½ Uhr: nach Schwartau-Riesebusch; abends plattdeutsche Vorlesungen. — Mittwoch, 5.: Vortrag: „Der Alkohol und seine Folgen.“ Ref. Gen. Bastiens. — Sonnabend, 8.: Wanderung nach Grevesmühlen; ab 7 Uhr Bahnhof. Kosten: 8 M. — Sonntag, 9.: Wanderung nach Traarlsdorf; ab 2½ Uhr. Abends Monatsbesprechung. — Mittwoch, 12.: Vortrag: „Arbeiterjugend.“ Ref. Gen. Teß. — Donnerstag, 13.: Dichtabend: „Freiwilligkeit.“ — Sonnabend, 15.: Wanderung nach Teshow; abends 7 Uhr Geibelplatz. — Sonntag, 16.: Morgens 7 Uhr zum Landheim; nachmittags 2½ Uhr: Wanderung nach der Balingen Heide, Schlutup. Abends: Bunter Abend. — Mittwoch, 19.: Vortrag. Thema wird bekanntgegeben. — Donnerstag, 21.: Handfertigkeitabend. — Sonntag, 23.: Wanderung nach Gohmumnd. Abends: Tisch- und Brettspiele. — Mittwoch, 26.: Vortrag: „Die Freiheitsbewegung von 1848.“ Ref. Gen. Friedrich. — Donnerstag, 27.: Tischspiele auf dem Buniamshof; nachmittags 2½ Uhr: Wanderung nach der Büllauer Schleuse. Abends: „Gespinnster-Geschichten.“ — Jeden Freitag: Reigenabend in der Marienturnhalle.

Abteilung Holtentor-Nord. Heim: Dorarbeit. — Sonntag, 2.: Wanderung nach dem Schaalsee; ab 8 Uhr vom Hort. — Mittwoch, 5.: Lichtbildvortrag des Gen. Schermer. — Freitag, 7.: Reigenübungen. — Sonntag, 9.: Monatsbesprechung. — Mittwoch, 12.: Vortrag: „Der Kampf um den Sozialismus.“ Ref. Gen. Schulz. — Freitag, 14.: Lieberabend. (Bücher mitbringen). — Sonntag, 16.: Tageswanderung nach Reinfeld; ab 6 Uhr: Schönwäldener Allee. — Mittwoch, 19.: Funktionärsturn. — Freitag, 21.: Reigen. — Sonntag, 23.: Wanderung nach dem Riesebusch; ab 2½ Uhr vom Hort. — Mittwoch, 26.: Vortrag: „Die Bürgerlichen und wir.“ Ref. Gen. Weiß. — Freitag, 28.: Rezitationsabend. — Sonntag, 30.: Wanderung nach Teshow. Sonnabends 8 Uhr abends, Sonntags 7 Uhr morgens. —

Abteilung Markt. Heim: 2. St. Gertrudschule. Sonntag, 2.: Wanderung nach dem Landheim; abends: Bunter Abend. — Mittwoch, 5.: Diskussionsabend; Leitung: Gen. R. Pauls. — Freitag, 7.: Vorstandssitzung. — Sonntag, 9.: Ballspiele; abends Heimabend. — Mittwoch, 12.: Monatsbesprechung. — Freitag, 14.: Sportfestigung. — Sonntag, 16.: Schnitztag nach dem Teufelsmoor; abends: Reigen und Volkstänze. — Freitag, 21.: Lieberabend. — Mittwoch, 26.: Vortrag: „Die bürgerliche Jugendbewegung und wir.“ Ref. Gen. Ostermeyer. — Freitag, 28.: Wanderkommissionssitzung. — Sonntag, 30.: Ballspiele; abends: Tisch- und Brettspiele.

Abteilung Holtentor-Süd. Heim: Am Bahnhof. — Sonntag, 2.: Nachmittagswanderung nach der Büllauer Schleuse. — Mittwoch, 5.: Vortrag. Thema wird bekanntgegeben. — Sonntag, 9.: Wanderung nach dem Landheim. — Mittwoch, 12.: Monatsbesprechung. — Sonntag, 16.: Nachmittagswanderung nach Gutlin. Nachmittags: Mädchenwanderung. — Mittwoch, 19.: „Humor aus plattdeutschen Dichtern.“ Vortragender: Gen. Lüth. — Sonntag, 23.: Schnitztag nach der Balingen Heide. — Mittwoch, 26.: Handfertigkeitabend. — Sonntag, 30.: Spiele auf dem Buniamshof.

Bekanntmachungen: Jeden Dienstag: Funktionärsturnus. — Sprechstunden finden jeden Dienstag von 7-8 Uhr abends im Wartezimmer des Arbeitersekretariats statt. Berichtsbögen abliefern. Funktionäre sofort abrechnen.

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Der nächste Lage im Buchdruckergewerbe. In der Versammlung der Buchdrucker Hamburgs, Tarifzettel X, erstattete der Vorsitzende Kungler Bericht über die Verhandlungen über das neue Lohnabkommen vor dem Tarifauschuß. Fast sämtliche Redner betonten, daß die gemachten Zugeständnisse für die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht genügend wären. Es wurde dann mit überwiegender Mehrheit beschlossen, in Hamburg-Altona eine Urabstimmung vorzunehmen über die Frage: Sind Sie bereit, für eine Forderung von 480 Mk. wöchentlich in den Streik zu treten? — Einbertrag d. i. n. In der Lauenburger Straße 8 fiel der 2 Jahre alte Paul Kropf in eine Wanne mit kochend heißem Wasser. Der Junge erlag den Brandwunden im Krankenhaus. — Auch die 14 Monate alte Ingeborg Hagen, Pulverlei 25, Haus 1, nahm ein jähes Ende. Beim Besuch ihrer Eltern am Langenkamp setzte man die Kleine auf die Fernerbank, um ihr Blumen zu zeigen. Das Kind blieb aufstehend sich selbst überlassen. Erst als ein Passant das auf die Straße gestürzte Kind den Eltern überreichte, sah man das Unglück. Das Mädchen starb bald in den Händen der Eltern.

Kiel. „Verbilligungsaktion“ der Milchproduzenten. Die Milchproduzenten von Kiel und Umgegend sind herzengute Menschen. Sie haben in ihrer letzten General-Versammlung beschlossen, ab Oktober eine Verbilligung der Vollmilch für Kinderbrennweite durchzuführen. Sie soll für den Liter Milch 50 Pf. bzw. 1 Mk. betragen, und die Kosten werden dadurch aufgebracht, daß jeder Landwirt pro Kuh und Monat 6 Mk. spendet. Für Ohjen — so weiße Vorstadt! — ist kein Beitrag zu entrichten. Soweit so gut. Leider haben die Milchproduzenten die Unvorsichtigkeit begangen, über den Umfang der Verbilligungsaktion Mitteilungen zu machen. Es sollen nämlich an ganze 15 500 Einwohner Kiels Verbilligungsarten ausgegeben werden. Wohlkaten bekommen den Wohlkatern immer am besten, wenn andere sie bezahlen. Deshalb hat man den Kleinhandelspreis für Vollmilch auf 3,70 Mark pro Liter festgesetzt. Nach Kiel kommen zurzeit täglich etwa 30-40 000 Liter Milch. Das ergibt eine Mehreinnahme von 9000 bis 12 000 Mark. Verbilligt werden täglich 6760 Liter um 75 Pf., macht eine Mindereinnahme von 5000 Mk. Es bleibt aber immer noch ein kleines Profitieren von 7 000 Mark. Das ganze nennt sich dann Verbilligungsaktion der Milchproduzenten.

Kammerspiele. „Der Sohn“. Drama in 4 Akten von Walter Hasenclever. Ein Stück aus neuerer Zeit, ein Familien-drama, wie es in allen Kulturstaaten zu allen Zeiten in hundert-

Kalob Fiegler als Vater, der gute Vertreter eines auf sein Wissen vertrauenden und auf seinen Stand und Ansehen viel gebenden Arztes. Er ist der Typus eines strengen Vaters in besseren Häusern. Die im allgemeinen sehr gemessenen Manieren können wohl auf das hohe Alter des Herrn zurückgeführt werden.

es lauter Geister in einem Grabgewölbe wären, dann hätte die Regie richtig gearbeitet. Aber es war doch in dem Hause eines Arztes!

Geschäftliches.

Ohne Rücksicht auf die Preissteigerung an allen Orten bietet man jetzt während des Quartaalverkaufs im Holstenhause Winterwaren zu den alten niedrigen Preisen, in den gewohnten guten Qualitäten. Wesentlich erleichtert eine solche Kaufver-

Bekanntmachung.

Die Metallstellen unserer Kasse sind mit dem 1. Oktober 1921 aufgehoben.

Die Mittel der Kasse sind in Zukunft bei Ertränkungen vom Arbeitgeber einen Ausweis zu holen und diesen beim Arzt abzugeben.

Mitglieder in der Stadt Cuttin haben sich einen Ausweis in der Kasse zu beschaffen.

Bei Arbeitsunfähigkeit sind bei Anforderungen von Krankengeld die Krankenscheine Sonnabends an uns einzuliefern.

Anträge auf Wochengeld und Sterbegeld sind schriftlich oder mündlich unter Vorlegung einer ständesamtlichen Geburts- oder Sterbeurkunde an uns zu richten.

Genaue Angaben über die Personalleistungen des Antragstellers liegen in diesem eigenen Interesse.

Cuttin, den 1. Oktober 1921.

Sandfrantentasse für die Provinz Lübeck. W. Witt, Vorsitzender. (7178)

Vermittlung für Frauenhilfe.

Sprechstunde Königstraße 19, Zimmer 1. (7187) Jeden Montag und Donnerstag von 10-12 Uhr. I. Sprechstunde Donnerstag den 6. Oktober 1921.

Heute morgen 10 1/2 Uhr entließ ich sanft nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **Wilhelmine Jäger** geb. Clausen im Alter von 63 Jahren. Tief betrauert und schmerzlichst vermisst von allen, die ihr nahe standen. **Wilhelm Jäger u. Kinder.** Fackenburg, den 30. 9. 21. Segeberger Straße 87. (7209) Beerdigung findet am Dienstag, dem 4. Oktober, mittags 8 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit entließ ich am Donnerstag morgen 4 Uhr meine liebe herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante im 57. Lebensjahre, Frau **Karoline Bauert** genannt **Kröger**. Tiefbetrauert von den Hinterbliebenen (7170) **Georg Stein u. Frau** Enkelin, **Wwe. M. Schneider u. Chajotitz**, 11. Kinder. Beisetzung Montag 2 Uhr v. d. Kap. d. Dorf, Nr.

Karl Dietz **Erna Dietz** Vermählte. (7147) **Ribnitz** Lübeck im September 1921. Für die herzlichste Teilnahme und reichen Kranzsenden bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren innigsten Dank. (7161) **M. Roxin und Kinder.** Gesucht zu sofort oder später jüngeres Mädchen. (7168) **Frau Krüger**, Schwartauer Allee 22, part. Morgenmädchen gesucht. (7168) **Frau Schwarz**, Schwöbenquerstraße 14.

Freitag abend entließ ich sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater u. Großvater (7206) **Carl Meier** im 81. Lebensjahre. Tiefbetrauert von mir, seinen Kindern u. seinen Kindeskindern. **Frau M. Meier**, Engelgrube 48/7. Trauerfeier Mittwoch, 19 Uhr Vorwerk, Friedhof.

5-6 Böttcher gesucht. (7169) **Johs. Holst**, Karpfenstraße 30 a. Telefon 1729. Gesucht zu sofort ein ordentl. Knecht **Struß**, Krampelsdorf, 7155) Kurzer Weg 11. Freundl. Bes. v. d. Stadt a. gleich, v. d. Burgstr. 1. a. gel. ring. u. E 26 an d. Exp. d. St. (7182) Ehepaar in 1 Kind sucht sof. 2- od. 3- Bohn. Miete bis 1500 M. Ang. u. B K n. d. G Zu verk. 1 Betr.-Hänge- und 1 Betr.-Tischlampe. (7159) **Engelswisch** 81, pt. G. erb. Schrant u. Kommt. a. of. Brodmarkt, 25, pt. (720) Jüther m. 54 Votern bill. zu verk. Siegelstr. 12, l. (720) Kl. Kanonenroten m. 1 1/2 m Rohr. 1 W. D. Halbschuhe. Gr. 40, h. harte Krüge, a. verk. (7159) **Gr. Gröpelgrube** 27 l. Wochwagen, 6-10 Jhr. neu, billig. (7167) **Hienrichs, Sanddorf.**

Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltungsst. Lübeck. (7179) Am Donnerstag, dem 29. September starb unser Kollege **Karoline Kröger**. Ehre ihrem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, dem 3. Oktober, nachmittags 2 Uhr, auf dem Vorwerk Friedhof statt. Bez. 3. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltungsst. Lübeck. (7179) Am Donnerstag, dem 29. September starb unser Kollege **Karoline Kröger**. Ehre ihrem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, dem 3. Oktober, nachmittags 2 Uhr, auf dem Vorwerk Friedhof statt. Bez. 3. Die Ortsverwaltung.

Öffentliche Verdingung.

Der Abbruch von Kattenwänden in dem zu einem Polizeidienstgebäude umzubauenen Wollmanngin soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Angebote sind bis zu dem am Freitag, 7. Oktober 1921, mittags 12 Uhr, im Bauamt, Mühlenbamm 10, stattfindenden Termin in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenen Umschlag an das Bauamt einzureichen.

Lieferungsverzeichnisse und Bedingungen liegen im Bauamt zur Einsicht aus, auch können sie gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden. Zuschlagsfrist 2 Wochen. Lübeck, den 1. Oktober 1921

Das Bauamt, Sanitätsbau



Lübecker Opierwoche.

Heute und morgen Straßenreinigung zur Bänderung winterlicher Not. (7188) G. f. n. Schiebstarre z. verk. (7178) **Glandorffstr. 811.** 1 Wochwagen zu verk. (7166) **Rücklingsstr. 39 III.**

Feldgrüne Hosen, Wintermäntel f. Dam. u. Herren z. verk. (7165) **Wahmstr. 71.** Billig a. d. einige Model- mügen f. Mädchen. (7180) **Wakenstr. 88/11.** Schwarz, Überg. (neu) z. v. (7192) **Ernestenstr. 15 l.** 2 Bettst. m. Matr. z. verk. (7177) **Steinrader Weg 71.** Herren-Mäntel bill. z. verk. (7179) **Attendorferstr. 81, II.** 1 Wochw., 6-8 Jhr. tr., z. v. (7174) **Recklingstr. 61, l.** Kinderbettstelle zu verk. (7168) **Wendehofstr. 67.** Klonleuchter für Gas, schw. Strickjude zu verk. (7166) **Wolkestr. 84, l. r.**

Neu erschienen! **Vorwärts-Kalender 1922** in Tiefdruck, reich illustriert, zum Preise von Mk. 4.— **Lübecker Volkshote** Die neuen Postgebühren — 50 Pfg. — **Friedr. Meyer & Co.** Kanowagen, blaue Wiener, billig zu verk. (7186) **Wakenstr. 2.** Wachl. Hundin bill. zu verk. (7184) **Warendorffstr. 62 III.** Ein frisch kup. jung. Hund abhand. gekommen. Abzug. (7190) **Kl. Burgstr. 11.** Hr. Ferkel z. verk. **W. Hows.** (7194) **Fackenburg 89 l.** verlei u. Jugänger zu verk. **F. Evers**, Trögelstr. 16, II. (7195) Prima Kerl von 110 Wrt. an zu verk. (7176) **F. Vagt**, Schwartauer Allee 127a. Puppenwagen a. Gum. z. l. gef. (7198) **Ang. u. P. L. a. d. Exp.**

P. P. Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß wir mit dem heutigen Tage in Lübeck, **Dorotheenstraße 28** unter der Firma **Puls & Probst** ein Sondergeschäft für **Werkzeuge, Werkzeugmaschinen** und **technische Bedarfsartikel** eröffnet haben. Gestützt auf langjährige Erfahrungen im Werkzeughandel wird es unser eifrigstes Bestreben sein, Industrie und Handwerk Lübecks Gelegenheit zu geben, erstklassige **Qualitätsware** preiswert und schnell ab Lager Lübeck zu beziehen. Indem wir um freundliche Unterstützung unseres jungen Unternehmens bitten, zeichnen wir **Hochachtungsvoll Puls & Probst.** Lübeck, den 1. Oktober 1921.

Gesangverein sucht Noten sowie Regensburger oder Kaiser-Mäntel zu kaufen. (7190) **Hans Landau**, Margaretenstr. 9.

Piano altes Cello, Brauthe u. Geige gef. Angeb. nur mit Preis unter **H R 5816 a. b. Exp. d. St.** Berl. a. Montag eine gold. Kette m. Anh. u. d. Kalkan. a. Brink. G. Bel. abj. Alfstr. 87. (7162)

Verloren gegangen auf dem Wege von Lübeck über Fackenburg Schönböden u. zurück ein wertvoller Man- chetterrod. Gegen hohe Be- lohnung abzugeben bei (7162) **H. Koop. Mollstr.** 500 Mk. Bezahlung demjenigen, der mir d. Täter nachweist, der meinen Hund verhaft. hat. **W. Gellermann**, Wakenstr. 89. (7204)

Arztl. Sonntagsklinik (7144) **Dr. Gehmke**, Breite Str. 43. l. **Dr. Eschenburg**, Gültstr. 58. **Dr. Eilberbrook**, Lindenpl. 11.

Brenntorf-Verkauf ab Schuppen 2, Wallstraße 35. **Prima Brenntorf a 3tr. 12.— Mt.** **Chr. Plath** Kontor: **Hansastraße 29 a.** Telefon 3344. (7182)

„Wurf“ ist ein gutes und billiges **Seifenpulver** frei von schädlichen Bestandteilen. Das Pfund-Paket 3.50 Mk. Ueberall erhältlich! Herst.: Wasch- u. Reinigungsmittel-Fabrik Lübeck Kontor: **Mühlenstraße 21.** (7128) Fernspr. 3295.

Mittagstisch von 12 1/2-5 1/2 Uhr. (7157) **Abendstisch 7-8 Uhr Mt. 5.60.** **Frau Erna Greblen**, Geversdstr. 46. Ein Waggon gute, billige (7196) **Weihnachtsäpfel u. Birnen** Dauertware, bei der **Holstenbrücke.** Verkauf Montag von 8 Uhr an, solange Vorrat reicht

Lest den **Lübecker Volksboten** und werbt unablässig für ihn. **Friedr. Meyer & Co.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Lübeck. (7181)

Berufssammlung der Bauhelfer am Montag, d. 3. Oktbr., nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Unsere Vohnbewegung. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Berufssammlung zu erscheinen. (7181) Die Ortsverwaltung.

Konzerthaus Lübeck. Für die Winter-Saison sind meine **Säle und Klubzimmer** noch einige Sonn- u. Wochentage frei. **Heinz Cyriacks.** Tel. 408. (7181)

Private Buchhaltungskurse. Der Unterricht beginnt am 11. Oktober, der Ober- furtus am 10. Oktober, abends 7 1/2 Uhr. (7187) **Karl Hinzpeter**, Mollstr. 5.

Arbeiter, bitte beachten! Empfehle tüchtig Herren, Junglinge- und Knaben- anzüge, sowie Arbeits- hosen, Kragen und Hemden. **Oskar Peter** Glockengießerstraße 31. (7198)

Im guten Material liegt die Billigkeit der Bürsten- waren und Besen. Sie finden dies bei niedrigster Berechnung in der **Blindenbeschäftigung** (7184) **Bedersgrube 6.**

Ad. Hübner Uhrmacher **Fant Hausen** 13 Uhren- u. Goldwaren- hdl. u. Reparaturwerkstatt (7124)

Gardinen (7205) An der Mauer 84. **Schlafzimmer, Küchen, Korbmöbel** in großer Auswahl. Zwanglose Besichtigung erbeten. (7183) **Fischstraße 21.**

7 Holzwände 3,19 x 1,46 Wrt., paßend für Gartenbuden, billigst abzugeben. (7188) **P. Heynert**, Rander Vohberg 28.

Schweinefutter (auf dem Transport leicht gelittene Futts) ist morgen von 8-9 Uhr zu verkaufen. **Fischmarkt** Abteil 2 (betm. Dehntentor). (7207)

Neues Volksliederbuch mit Anleitung zur Lautenbegleitung. Preis Mk. 5.50. **Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.**

**Ein Ereignis
für das kaufende Publikum.**

Quartals-Verkauf

Kaufen Sie jetzt!

Es ist Ihr Vorteil, zudem
helfen Sie mit, die Not
des Winters lindern!

Trotz unserer so überaus niedrigen Preise, die in
keinem Verhältnis zur jetzigen Marktlage stehen,

überweisen wir

während der Opfer-Woche

einen Prozentsatz unserer Gesamt-Einnahme

der Sammelstelle

zur Linderung winterlicher Not.

Holstenhaus

Lübeck

Volkshochschule. In der kommenden Woche werden folgende Lehrgänge laut Plan eingerichtet: 4. Literatur (Dr. Pieth), 5. Literatur (Anthes), 10. Philosophie (Dr. Döring), 11. Psychologie (Dr. Möbusz), 12. Weltanschauung (Pautke), 13. Geschichte (Pauls), 14. Geschichte (Dr. Schurig), 15. Religionswissenschaft (Jannasch), 16. Volkswirtschaft (Dr. Leber), 19. Geld und Wahrung (Dr. Leber), 20. Betriebslehre (Dr. Fischer), 23. Rechtskunde (Breitner), 25. Rechtskunde (Dr. Bernhardt), 26. Rechtskunde (Leverkülm), 29. Gesundheitslehre (Dr. Siering), 37. Kunstgeschichte (v. Lütgendorff), 38. Musikgeschichte (Stahl), 39. Heimatkunde (Warucke), 41. Englisch Literatur (Grund), 45-47. Sprachlehre (Balus, Carlan, Schmidt), 49. Ausdruckslehre (Deipser), 50. Rechnen (Möller), 51, 56. Mathematik (Heyck), 58. Buchführung (Brand), 60. Buchführung (Safow), 63. Zeichnen (Jürgens), 67. Englisch (Dr. Bode), 69. Englisch (Grund), 73, 74. Schwedisch (Heinzmann, Schwarzkopf), 78. Spanisch (Holtz). Die Lehrgänge 14. Geschichte, 39. Heimatkunde, 41. und 69. Englisch beginnen wegen Behinderung des Lehrers später zu einem noch bekannt zu gebenden Zeitpunkt. (7122)
Weitere Lehrgänge werden in der folgenden Woche eingerichtet werden, falls bis dahin eine genügende Zahl von Meldungen eingegangen ist. Dr. A. Möbusz.

„Waldlust“ Israelsdorf.
Sonntag v. 4 Uhr an
Großer Ball.
7151) Bei eintret. Dunkelheit: Fackelpolonaese.

Berein „Frische Kente“ Lübeck.
Friedtag, 7. Oktober:
Platt. Theater-Abend
im Konzerthaus „Flora“.
Truge Leitv.
Platt. Volksstück in vier Akten.
De Angelbuer.
Platt. Spiel in zwei Akten.
Zutrittspreis: 1. Platz 4 Mark im 80 Penn. Stier
2. „ 3 „ 60
Bereins- im 1. „ 2 „ 40
Gesamtgl. 2. „ 1,50 „ 30
Kort'n sind bi H. Koch, Marlesgroow 6 tan
hebb'n. De Berkoop geht an'n 3. Oktbr, morgens
8 loz. (7146) De Vörstand.

Einladung zum (7141)
**Ball der freiw. Feuerwehr
Krempelsdorf**
am Sonntag, dem 2. Oktober 1921,
im Konzerthaus Lübeck.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr. Die Wehr.

**Sozialdemokratischer
Berein Lübeck.**
Sonntag, den 2. Oktober
abends 8 Uhr.
im Gewerkschaftshaus
(Großer Saal):
Unterhaltungsabend
zu Ehren der Delegierten
des Bezirksparteitages.
Unter Mitwirkung von Frl. Gaffron
und Herrn Heimberg vom hiesigen
Stadttheater, Genossen Lüth (plattdeutsche
Vorträge) und der Arbeiterjugend.
Hierauf: (7185)
Tanz.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.
Eintritt: Herren 3 Mt., Damen 2 Mt.
Zentralhallen
Morgen Sonntag: (7191)
Tanzkränzchen. Eintr. frei.

Kaffeehaus Moisling
Morgen Sonntag:
Preischießen u. Ball
7145) H. Siemers.

Trocadero
Schlüsselbruden 4. Fernspr. 787.
5-Uhr-Tee
Erno-Schäkel-Konzert
Angenehmer Aufenthalt. (7185)

**HANSA-
THEATER**

Täglich
abends 7 1/2 Uhr:
Die Kinokönigin.
Operette in 8 Akten
von Gilbert. (7172)

Stadttheater Lübeck.
Sonntag, 1. Okt. 7.30 Uhr
Phygie. Neuhell
4. Vorst. 1. Sonnab. Ab.
Sonntag, 2. Oktbr. 2 Uhr.
4. Vorst. f. den Arbeiter-
Bildungsverein.
Die Banberföste.
Einzelticketverkauf an der
Theaterkasse.
Sonntag, 2. Oktbr. 7.30 Uhr.
Neuhell! Neuhell!
Die Blane Mazur.
Operette von Franz Lehár.
Montag, 3. Okt. 7.30 Uhr.
5. Volkstümlich. Konzert
im Stadttheater.
Dienstag, 4. Okt. 7.30 Uhr.
Das Rheingold.
Kammerspiele des Stadttheaters.
Hänfhausen 17/19.
Sonntag, 2. Oktbr. 7.30 Uhr.
Der Sohn. (7180)

Luisenlust Morgen
Sonntag **Tanz**
7175) Eintritt und Tanz frei.

Flora
Sonntag:
TANZ
Eintritt frei. (7123)

**Friedrich-
Fraz-
halle.**
Jeden Sonntag: (7129)
Tanz.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
Großer Boden
Speise-Wurzeln
hat ehngendes (7164)
H. Klemm, Gärtner.
Zocherung bei Lübeck.

Margaretenburg.
Sonntag:
**Unterhaltung mit
Tanzkränzchen.**
7149) H. Landau.

Einsiegel.
Jeden Sonntag:
Tanz. 707

Lindenhof
Israelsdorf
Am Sonntag: (7130)
In den Räumchen: **Kanzel**
Eintritt frei.
Anfang 4 Uhr anbei.
Zel. 1910. Victor Kumpke.

Weißer Engel. BALL. Jeden Sonntag
7180) **Engel. BALL.**
Eintritt frei.
Sonntag, den 8. Oktober:

Erster Familienball
Jeden Sonntag (7126)
und Donnerstag:
Adlersborst. Ball.

Die Waffe des Volkes!

Immer deutlicher wird es, daß die junge Deutsche Republik nie gefährdeter war als in diesen Tagen. Um den schwarz-weißen Fäden, der aus einem Symbol des geeinten Reiches längt zum Wahrzeichen der Reichsvererber geworden ist, schart sich die gesamte Reaktion. Gegen die demokratische Republik! Gegen den Ausbau der Wirtschaft in sozialistischer Richtung! Ist ihre Lösung. Wiederaufbau fordert freilich auch sie, aber sie meint damit bloß den Wiederaufbau ihrer Herrschaft. Die Zeiten von einst, die notwendig mit Krieg und Zusammenbruch enden mußten, sollen wiederkehren. Ehemalige Offiziere sehnen sich zurück nach der kaiserlichen Gnadenzone, deren Abglanz sie selber verblenden Augen zu Halbgöttern machte. Großindustrielle und Agrarier erhoffen eine Regierung, die sie schützt und fördert bei ihren wirtschaftlichen Raubzügen gegen das werktätige Volk, die alle Klassen den Kleinen aufbürdet und die Riesenvermögen unangestastet läßt. Hohe Beamte hungern nach Orden und Ehrenzeichen. Alle diese Elemente rüsten mit vereinter Macht gegen die Republik. Ihre Frechheit heute übertrifft fast die Feigheit, die sie am Tage der Revolution in das schließende Dunkel der Mauern trieb. Sie bauen auf die Dummheit des Volkes, die sie klandestin am eigenen Leibe erfahren haben. Offen predigen sie den Bürgerkrieg! Mord und Hochverrat sind ihnen vertraute Waffen. Die Schiffe auf Garezis und Erzberger, die Untertriebe der Kapp, Rahr und Pöcher sind Sturmzeichen und zugleich Beweise, daß sie kein Mittel scheuen, um ihr Ziel zu erreichen.

Kundgebungen, gewaltig wie keine vordem, waren des Volkes Antwort auf den jüngsten verbrecherischen Vorstoß der Reaktion. Gegen die Farben des alten kaiserlichen Deutschlands stieg schwarz-rot-gold die Fahne der demokratischen Republik empor. Aber ihre Wächter müssen auch weiter auf der Hut, müssen in ständiger Waffenbereitschaft bleiben.

Eine einheitliche geistige Front aller wahren Anhänger der Republik muß gebildet werden. Dazu gehört, daß die Arbeiterschaft, das Proletariat der Hand und des Hirns, die

sozialistische Presse

wirkamer unterstützt. Die bürgerlichen Zeitungen, angefangen bei den von Sinnes ausgehaltenen Blättern bis hin zum General-Anzeiger sind Gegner einer Republik, wie das Volk sie braucht und fordert; einer Republik, die über die politische Freiheit aus der kapitalistischen Katastrophopolitik zum Sozialismus führt.

Darum Arbeiter, fort aus euren Wohnungen mit der bürgerlichen Presse! Sie trübt euren Blick, schlafert eure Wachsamkeit ein, zerplittert euren Willen und lenkt ihn auf falsche Ziele. Wegweiser zu wahrer Demokratie, zu einer wirklichen Volksrepublik ist nur die sozialistische Presse, der

„Lübecker Volksbote“

Lebt ihn!
Werdet für ihn!

Er scheut nicht die Schmähungen und Drohungen der politischen Reaktion, schonungslos geht er ihrem Treiben zuleibe. Er dient nicht kapitalistischen Interessen, sondern einzig dem arbeitenden Volke, dessen Eigentum er ist. Er gibt die Parolen aus in dem großen Kampf:

für die Republik!
für die Demokratie!
für den Sozialismus!

Das Görtlicher Programm und die Beamtenschaft.

Von Ernst Ruben.

Die Beamtenschaft, nicht nur die sozialdemokratische, lenkte in diesen Tagen ihre Augen auf Görtlich. Wie würde sich die größte Partei Deutschlands zu den Fragen stellen, die die Beamtenschaft bewegt? Die Antwort gibt uns das neue Programm.

Vorausgeschickt sei die Selbstverständlichkeit: das Programm der Partei ist kein Programm für schwebende Gesehens- oder Regierungsaufgaben. Es weist vielmehr die Zukunftsweg. Es erhebt die Augenblicksforderungen zu dem Niveau — zwar nicht von Ewigkeitsforderungen, so doch zu dem Niveau grundsätzlicher, allgemeingültiger Betrachtung.

Von diesem Standpunkt aus ist festzustellen: Trotz der kurzen Zeitspanne, die die Beamtenschaft auf die politische Arena getreten ist, ist ihre Forderung nach grundsätzlicher Gleichberechtigung ihrer wirtschaftlichen Stellung zum Siege gelangt. Das heißt: es gibt im Programm keinen Sonderabschnitt über das Beamtentum. Die Forderungen der Beamten sind in die Forderungen der ganzen produktiven Arbeitnehmerschaft hineingearbeitet. Die Beamtenschaft gehört im Sinne des Programms zu dem „arbeitenden Volk in Stadt und Land“. Alle „körperlich und geistig Schaffenden“ treten zur „Kampfgemeinschaft für Demokratie und Sozialismus“ zusammen. Im theoretischen Teil wird betont, wie die Scharen auch der Beamten und Angestellten durch die kapitalistische Wirtschaft zu proletariarischen Lebensbedingungen hinabsanken. Die „Korrumpierung des öffentlichen Lebens“ ist die unausbleibliche Folge, übermächtige Wirtschaftsdiktatoren bringen auf diese Weise der Staat unter ihre Botmäßigkeit, — und damit werden die Beamten bloßes Werkzeug dieser Diktatoren. Eine gewaltig erweiterte Arbeiterbewegung — Arbeiter im weitesten Sinne — Handarbeiter, Angestellte und Beamte — stellt sich dem Kapitalismus als ebenbürtiger Gegner. Und wenn es

dann heißt, daß die Partei die demokratische Republik als die durch die geschichtliche Entwicklung unwiderruflich gegebene Staatsform betrachtet, so bedeutet das für die Beamten die Verheißung: Was Euch die Republik gebracht hat, sichert Euch die sozialdemokratische Partei. Wenn dann der theoretische Teil die Erneuerung der Gesellschaft im Geiste des sozialistischen Gemeinns fordert, so weiß heute der aufgeklärte Teil der deutschen Beamtenschaft, daß sein wirtschaftliches Schicksal identisch ist mit dem der ganzen Arbeitnehmerschaft, daß heute keine Beamtenschaft ohne Eingreifen in die Wirtschaftspolitik mehr möglich ist.

Von diesen allgemeinen Grundgedanken aus erwähnt der besondere Teil an verschiedenen Stellen entscheidende Probleme des Beamtentums. In dem Abschnitt über die Wirtschaftspolitik wird gefordert: „Fortwährender Ausbau der Betriebe des Reiches, der Länder und der öffentlichen Körperlichkeiten unter demokratischer Verwaltung, unter Vermeidung der Bürokratisierung; Förderung der nicht auf Erwerb gerichteten Genossenschaften; Ausgestaltung des wirtschaftlichen Räteystems zu einer Vertretung der sozialen wirtschaftspolitischen Interessen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.“

In dem Abschnitt über Sozialpolitik wird ganz allgemein, auch für die Beamten, die Sicherung des Koalitionsrechts verlangt. „Sicherung und Ausbau der staatsbürgerlichen und wirtschaftlichen Rechte der Beamten“.

Damit ist dauernd die Solidarität von Beamtenschaft, Angestellten und Handarbeiterschaft in der Partei hergestellt. Wir nehmen Abschied von der Unklarheit, der ersten Periode unserer Stellung in der Partei, wir wachsen über die besonderen Werbeausschüsse hinaus zu einem untrennbaren Bestandteil der Partei.

Die Teuerungszuschüsse für die Beamten

Zu dem Gesetz über die neuen Teuerungszuschüsse für die Reichsbeamten, das vom Reichstag angenommen wurde, gab der sozialdemokratische Abg. Stein kopf folgende Erklärung ab:

Die Neuregelung des Teuerungszuschlages zu den Bezügen der Beamten, wie sie der vorliegende Gesetzentwurf vorsieht, weist wiederum eine automatische Erhöhung der bisher gewährten gleichmäßigen prozentualen Zuschläge für alle Beamten auf. Eine fühlbare Milderung der bitteren Not der Beamten der unteren und mittleren Gehaltsgruppen bringt sie nicht. Auch beseitigt sie nicht die ungerechte Staffelung der Zuschläge nach Ortsklassen und fügt durch die Einführung einer unterschiedlichen Behandlung der männlichen und weiblichen Diätare in der Befolgung diesen bitteren Unrecht zu.

Die an den Verhandlungen mit der Reichsregierung beteiligten gewesenen Spitzenorganisationen sind deshalb von dem Gesamtzustimmung der Regierung nicht befreit worden. Sie haben ihr zugestimmt, weil es nur so möglich war, den Beamten erhöhte Bezüge raschestens in die Hand zu geben. Nach wie vor aber halten sie an ihrer grundsätzlichen Forderung einer gerechten und sozialen Gestaltung des Teuerungszuschlages fest.

Die Fraktion der SPD. erkennt dankbar an, daß die Reichsregierung der steigenden Notlage der Reichsarbeiter, Angestellten und Beamten Verständnis entgegengebracht und durch unverzügliche Einleitung von Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen und schnelle Auszahlung der erhöhten Bezüge gewirkt hat, rasche, wenn auch nicht durchgreifende Hilfe zu bringen. Besonders erfreulich ist die den männlichen Diätaren zuteil gewordene Fürsorge.

Mit der Art der Erhöhung der verschiedenen Zuschläge vermag sich die Fraktion jedoch nicht in allen Punkten einverstanden zu erklären. Sie ist vielmehr grundsätzlich der Ansicht, daß sich die automatische Erhöhung des gleichen prozentualen Teuerungszuschlages für die Zukunft nicht aufrechterhalten läßt.

Deshalb verlangt die Fraktion, daß bei einer weiteren Neuregelung des Teuerungszuschlages an die Stelle des bisherigen Modus ein nach Gehaltsstufen oder Gehaltsgrenzen abgestufter Zuschlag tritt, daß ferner den gering besoldeten Beamten ein Mindestsatz zugesichert wird, die Staffelung nach Ortsklassen unterbleibt und die unterschiedliche Entlohnung der männlichen und weiblichen Diätare wieder verschwindet.

Außerdem verlangt die Fraktion der SPD. von der Reichsregierung, daß sie in eine Prüfung darüber eintritt, inwieweit die Teuerungszuschläge in das Grundgehalt, den Orts- und Kinderzuschlag einzubeziehen sind, und dem Reichstag möglichst bald einen entsprechenden Gesetzentwurf zur Beschlussfassung vorlegt.

In der Erwägung, daß diesen Wünschen bei kommenden Verhandlungen Rechnung getragen wird, und im Hinblick darauf, daß die beteiligten Spitzenorganisationen zu der vorgeschlagenen Regelung ihr Einverständnis erklärt haben, gibt die Fraktion dem vorliegenden Gesetzentwurf ihre Zustimmung.

Neuer

Privatkapitalismus statt Sozialisierung?

Die staatlichen Bergwerke Preussens sollen in eine andere Verwaltungsform übergeführt werden, um ihre Verwaltung bewässiger zu machen. Am besten eignet sich dazu die Form der Aktiengesellschaften. Der „demokratische“ Minister für Handel und Gewerbe Fischbeck stand dieser Umwandlung zunächst ablehnend gegenüber. Neuerdings hat er sich mit einer solchen Umwandlung einverstanden erklärt, aber unter Umständen, gegen die aufs härteste protestiert werden muß. Herr Fischbeck soll sich nämlich mit der Absicht tragen, einen erheblichen Teil der Aktien der neuen Gesellschaften in den Börsenverkehr zu bringen, ihm also dem Privatkapitalismus auszuliefern. Das Loch im preussischen Staatshaushalt könnte allerdings auf diese Weise gestopft werden, aber um einem Preis, den man unter keinen Umständen zahlen darf! Die sozialdemokratische Partei, wie die Arbeiter- und Angestellten der Staatsbergwerke werden die gefährlichen Pläne des Handelsministers scharf im Auge behalten müssen!

Sport.

Eingabe der Fußballabteilung A.F.V.

Die 1. Mannschaft spielt am Sonntag, dem 2. d. Mts. gegen Frisch auf 1 (Gamburg). Das Spiel findet nachm. 4 Uhr auf dem Katernhof statt. Resultat vom letzten Sonntag 4:1 für Bahrenfeld. Nachdem die Mannschaft des A.F.V. nunmehr die zweite Niederlage erhalten hat, wird es hoffentlich ihr Bestreben sein, die künftigen Spiele besser abzumachen. Am 2. d. Mts. spielt die 2. Mannschaft gegen Moisling ebenfalls auf dem Katernhof. 9. Lampe.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Das Befahren der Bürgersteige mit Blockwagen.

Seit Jahrzehnten besteht hier eine Verordnung des Polizeiamts, nach welcher das Befahren der Bürgersteige mit Blockwagen verboten ist. Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß das Befahren der Bürgersteige in belebten Gegenden zu kleinen Verkehrsstörungen führen kann, während dies z. B. in den Vorstädten nicht behauptet werden kann. Man muß sich vor allem vor Augen halten, daß ein Blockwagenbesitzer nicht aus Vergnügen, und um den Fußgängerverkehr zu stören, auf dem Bürgersteig fährt, sondern vor allem, um seinen Blockwagen zu schonen. Denn wenn man gezwungen ist, ein Jahr lang mit dem Blockwagen auf einem so holperigen Pflaster wie bei der Moltkebrücke zu fahren, so ist er hinüber und das Ergebnis der Arbeit auf dem Land ist illusorisch. Uebrigens scheint sich ein Anwohner des Kaiser-Wilhelm-Platzes bei dem Polizeiamt über das Befahren der Strecke bei der Moltkebrücke beschwert zu haben, denn seit einigen Tagen steht unter- und oberhalb der Brücke ein Posten der Grünen. Anscheinend sollen diese durch recht viele Anzeigen die hohen Unkosten mit decken helfen. Diese Herren, die sich beim Polizeiamt beschwerten, sind nämlich gewohnt, wenn sie daher stolzieren, alles überzutreten und keinem um einen Zentimeter auszuweichen, und das können sie nun bei einem Blockwagen nicht so machen. Daher der Ärger über die Blockwagen. Im übrigen scheuen sie sich selbst den Teufel um Verordnungen des Polizeiamts, wie man tagtäglich beobachten kann. Am Ende der Pohzenzellestraße bei den Ländereien von Wallbrecht's Erben ist nämlich eine Tafel angebracht, nach welcher das Betreten der Ländereien und der Zuwegung Unbefugten bei Strafe verboten ist. Die Tafel trägt die Unterschrift des Polizeiamts. Jedoch hier läßt das Polizeiamt die Herrschaften ruhig lustwandeln und kümmert sich um nichts. Wenn nämlich die sog. Ausnahmeverordnung gegen die Arbeiter mit aller Schärfe durchgeführt wird, dann sollte man auch die „Herrschaften“ nicht schonen. Vor allem sollte man dafür, daß die Straßen in einem für Blockwagen befahrbaren Zustande sind, dann hört das Befahren der Bürgersteige von selbst auf. -y-

Badeanstalten.

Die hiesigen Tageszeitungen bringen am 29. d. Mts. eine Annonce, daß die Freibadeanstalten Schlutup und Dänischburg am 30. d. Mts. geschlossen werden; gleichzeitig gibt die Finanzbehörde bekannt, daß die Lübecker Badeanstalt wegen dringender Reparatursarbeiten am 29. und 30. d. Mts. geschlossen ist. Die Ausschüsse für eine Badegelegenheit im Winter sind für die Lübecker Bevölkerung nach wie vor ungünstig. Im Kühlhaus laufen aber fortgesetzt große Warmwassermengen unausgenutzt ins Ziel, womit eine zettgemäße Badeanstalt versorgt werden könnte, und das staatliche Gelände für die Errichtung einer Badeanstalt gegenüber dem Kühlhaus ist noch frei. Die Pläne für den Bau einer Badeanstalt an fraglicher Stelle liegen, soweit mir bekannt, seit etwa 6 Monaten bei der Finanzbehörde. Wie weit ist die Angelegenheit gediehen? In gesundheitlichem Interesse für die gesamte Lübecker Bevölkerung wäre ein baldiger Entschluß in dieser Sache m. E. dringend erwünscht. Karl Herbst.

Gibt den Kindern im Kinderhospital Spielzeug. Als ständiger Besucher des Kinderhospitals ist es mir aufgefallen, daß die Kleinen stets ohne Spielzeug in ihren Betten liegen. Ein Arbeiter muß sich schon etwas vom Munde absparen, wenn er seinem Kinde zur Besuchszeit eine Freude machen und ein Spielzeug mitbringen will. Nun befindet sich im Kinderhospital ein Schrank, der von oben bis unten mit Spielsachen gefüllt ist. Zu unserm Erstaunen sagten uns die größeren Kinder, daß ein Verbot der Schwestern vorliege, etwas daraus zu nehmen. Wozu liegt denn das Spielzeug da, es sollte den Kindern übergeben werden. Leider muß man auch noch erleben, daß selbst das Wenige, was man den Kindern bringen kann, am nächsten Besuchstag spurlos verschwunden ist. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß baldigst eine Änderung eintritt und den Kindern Spielsachen verabfolgt werden. Mehrere Eltern.

Das Wetter der Woche.

(Von der Lauenburgischen Wetterwarte in Mölln.)

Wie in der laufenden Woche, so sind auch für die nächste Berichtszeit (2. bis 8. Oktober einschli.) die Aussichten auf andauernde, ergiebige Niederschläge gering. Nur zu Anfang und am Ende der Woche sind ziemlich ausgedehnte, aber meist schwache Regenschübe zu erwarten, vornehmlich für das Küstengebiet. (Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hannover), veranlaßt durch atmosphärische Störungen vom Ocean, im W. und NW. der britischen Inseln. Da die zentralen Teile dieser Tiefdruckgebiete jedoch ziemlich weit im N. unseres Bezirks über Mittelstandorten hinwegziehen, so ist ihre Wirkung auf die Bitterung NW- und N-Deutschlands nur vorübergehend und ziemlich gering. Im größten Teil der neuen Woche herrscht, abgesehen von zeitweisem Nebel, der oft auftritt, die Trockenheit vor. Die Winde wechsellagern oft ihre Richtung, wehen im ersten und letzten Drittel der Woche durchweg aus SW. bis NW, sonst aus NO. bis SO. Am den 2. und 8. Oktober ist die Luftbewegung stark bis stürmisch, besonders an der Küste. Die Bewölkung ist meist stark; hellere Tage sind im W. und N. selten. Am den 4. und 7. Oktober ist im hohen N. des Bezirks und im Binnenlande mit Reif und leichtem Nachtfrost zu rechnen; überhaupt liegt die Luftwärme auch am Tage oft unter dem normalen Mittel. — Im einzelnen: 2. Oktober: Ziemlich kühl, im W. und N. stark wolfig bis trübe; im O. und S. zeitweise auffarend bew. sonnig; teilweise starke (Küste) SW-Winde. Schleswig-Holstein, Mecklenburg, wie der größte Teil von Hannover hat zeitweise schwache Regenschübe und Nebel (vormittags und nachts). 3. Oktober: Zunächst neblig-trübe, später vorübergehend auffarend, böige frische W- und NW-Winde. Tageswärme erhöht. Nachts sehr kühl. Meist trocken; im Ostküstengebiet vorzeitig, schwache Regenschauer. 4. Oktober: Teils neblig-trübe, teils heiter, schwache NW- bis NO-Winde. Kühl. Nachts stellenweise Reif bezw. leichter Frost. Trocken. 5. Oktober: Wenig Veränderung bei unternormaler Luftwärme und schwachen NO-Winden. Binnenland Nachtfrost. 6. Oktober: Nachmittags sonnig-mild, sonst trübe und vielfach neblig, aber trocken bei häufigen östlichen Winden. 7. Oktober: Teils neblig-trübe, teils heiter, stark aufsteigende SO-Winde. Nachmittags mild; nachts und früh Reif bezw. Frost. Spätnachmittags im W. und N. einsetzende Niederschläge. 8. Oktober: Vorwiegend trübe, starke bis stürmische S- und SW-Winde, milder; verbreitete Regenschübe, besonders im W. und N.

Inferate

finden durch den „Lübecker Volksboten“ in der Kreise des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Merkt auf Erfolg und verdient, infertiere im Lübecker Volksboten

Persil



das selbsttätige Waschmittel
 von unerreichter Wasch- und Bleichkraft
 Macht die Wäsche frisch und duftig, wie auf dem Rasen gebleicht.
Wäscht mühelos, schnell und billig!
 Preis das Paket Mk. 4.—
 Alleinige-Fabrikanten: **HENKEL & CIE., DÜSSELDORF,**
 auch der "H. & O. F. Henkel's Wasch- und Bleich-Soda."

7146

Delze

sind zirka
40% billiger
 als im Vorjahre, die Preise für Pelztiere sind schon wieder im Steigen begriffen.
 Kaufen Sie daher rechtzeitig.
 Ich biete an große Posten
Skunks-Zobel, Patagonia-Kanin, große Fuchsform Mk. 145.—
Alaska-Füchse Mk. 375.—
 sowie alle anderen Pelzarten. (7136)
 Spezialität: Feinste Natur-Skunks.
 Reparaturen jetzt noch schnell u. preiswert.
 Kostenschläge bereitwilligst.
Pelzhaus Friedrich Zimmermann
 Königstraße 24, Ecke Pfaffenstraße.

Asthma

7127
 kann geheilt werden. Sprechstunden in Lübeck, Lindenstraße 3 a (Benjoni-Gelms) jeden Freitag von 10—1 Uhr.
Dr. med. Alberts,
 Spezialarzt, Berlin S. 33. 11.

Donnerwetter!

das geht ja wie geschmiert,
 ich rate jedem, einen Versuch zu machen.

Billig, Gut und Prompt

werden Sie bedient in der
Schuhwaren-Reparatur
 und Stepperei mit elektr. Betrieb

„Reform“

Nur 50 Huxstrasse 50.

Inh.: Robert Jentzen.

(a7204)

Konsumverein f. Lübeck u. Umg.

e. G. m. b. H.

Achtung, Mitglieder!

Mit dem 30. September schliesst unser Geschäftsjahr.
 Zur Feststellung des Umsatzes der Mitglieder müssen die in der Zeit vom 1. Oktober 1920 bis 30. September 1921 bei den Einkäufen erhaltenen Marken, soweit sie volle hundert Mark betragen, und die Mitgliedsbücher in der Zeit

vom 1. bis 10. Oktober 1921

in den Warenabgabestellen abgeliefert werden.
 Nur in dieser Weise abgelieferte Marken können zur Berechnung der Rückvergütung in Betracht gezogen werden.
 Nach dem 10. Oktober abgelieferte Marken haben keine Gültigkeit.
 Etwa den Betrag von 100 Mark nicht erreichende Marken sind im Oktober—November 1921 beim Umtausch zu verwenden.

Die bei der Ablieferung erhaltene Quittung bitten wir sorgfältig aufzubewahren, da nur gegen Rückgabe derselben die Rückvergütung ausbezahlt wird.

Der Vorstand.

Rechnungs-Formulare

fertigt prompt an

Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Visitenkarten

liefern Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Bremer Zigarren-Fabriken G. Stele
 Gegründet 1860 * Bremen * Gegründet 1860
 Filiale Lübeck, Holstenstr. 13/15, Fernspr. 8937
 Vorzügliche Bezugsquelle feinsten Bremer Qualitäts-Zigarren.

Hotel Stadt Hamburg,
 Lübeck.

Weißer Engel Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
 Endstation der Straßenbahn-Linie 1.

Uhren-Henke,
 Gr. Burgstr. 51. Anerkannt vorz. Bezugsquelle für Uhren, Gold- u. Silberw., sowie Trauringe. Fachm. Ausführung auch schwieriger Repar. in eig. Werkst.

Gebr. Mütter, Mühlenstraße 13,
 Fernsprecher Nr. 427.
 Recrdigungs-Institut.

J. H. Pein, Markt 12. Beste Bezugsquelle für Manufakturwaren, Betten, Bettfed., Herr- u. Knab.-Gard., Arb- u. Berufskleid.

Billige Bezugsquelle
 in allen Lederwaren, Satteln u. Bekleidungsartikeln
F. Fränkel,
 Breite Str. 35
 und Gollwitzstr. 4

Fritz Karstadt & Laurisch
 Geener Straße 46, Telefon 1153.
 Chemische Reinigung — Teppichreinigung.
 Laden: Holstenstraße 14, Beckergasse 31, Dreieckstraße 85/87, Fackelbanger Allee 11 und 72.

F. W. Tietz, Fehrb.-Str. 24, Fernsprecher 943.
 Kassenarbeiten * Transport aller Art.



Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

Hamburg				Büchen				Fehmarn				Travemünde			
Lübeck	Hamburg	Lübeck	Hamburg	Lübeck	Büchen	Lübeck	Hamburg	Lübeck	Fehmarn	Lübeck	Travemünde	Mierdorf	Lübeck	Travemünde	Mierdorf
6:00	7:40	5:30	7:05	8:00	9:15	6:34	7:45	7:15	8:42	6:15	7:22	5:20	6:01	—	6:22
7:45	9:20	7:05	8:51	1:30	2:47	1:15	1:00	9:47	10:45	8:28	9:18	8:15	9:00	—	—
9:40	11:05	9:20	10:57	4:15	5:32	3:55	1:20	12:13	1:09	12:24	1:21	9:41	1:08	10:13	10:38
11:05	12:30	10:40	12:12	5:30	6:47	5:10	4:45	1:42	2:25	2:53	3:38	1:35	2:02	2:07	2:29
12:45	2:20	10:47	12:34	9:22	10:39	7:22	8:42	2:00	2:56	3:25	4:12	4:18	4:45	4:48	5:12
2:45	4:20	11:07	12:54	10:38	11:55	8:30	9:45	2:20	3:06	3:35	4:22	6:22	7:01	7:05	7:31
3:45	5:20	12:28	1:56	11:52	1:09	9:22	10:37	2:40	3:26	3:55	4:42	6:22	7:01	7:05	7:31
4:45	6:20	1:07	2:35	12:58	2:15	10:38	11:55	3:00	3:46	4:15	5:02	6:22	7:01	7:05	7:31
5:45	7:20	1:31	3:01	1:31	2:48	11:52	1:09	3:20	4:06	4:35	5:22	6:22	7:01	7:05	7:31
6:45	8:20	1:55	3:27	2:48	3:55	12:58	2:15	3:40	4:26	4:55	5:42	6:22	7:01	7:05	7:31
7:45	9:20	2:19	3:53	3:55	5:02	1:42	2:25	4:00	4:46	5:15	6:02	6:22	7:01	7:05	7:31
8:45	10:20	2:43	4:19	5:02	6:09	2:48	3:13	4:20	5:06	5:35	6:22	6:22	7:01	7:05	7:31
9:45	11:20	3:07	4:45	6:09	7:16	3:52	4:17	4:40	5:26	5:55	6:42	6:22	7:01	7:05	7:31
10:45	12:20	3:31	5:11	7:16	8:23	5:05	5:30	5:00	5:46	6:15	7:02	6:22	7:01	7:05	7:31
11:45	1:20	3:55	5:37	8:23	9:30	6:12	6:37	5:20	6:06	6:35	7:22	6:22	7:01	7:05	7:31
12:45	2:20	4:19	5:55	9:30	10:37	7:20	7:45	6:00	6:46	7:15	8:02	6:22	7:01	7:05	7:31
1:45	3:20	4:43	6:19	10:37	11:44	8:28	8:53	6:20	7:06	7:35	8:22	6:22	7:01	7:05	7:31
2:45	4:20	5:07	6:43	11:44	12:51	9:35	10:00	6:40	7:26	7:55	8:42	6:22	7:01	7:05	7:31
3:45	5:20	5:31	7:07	12:51	1:58	10:42	11:07	7:00	7:46	8:15	9:02	6:22	7:01	7:05	7:31
4:45	6:20	5:55	7:33	1:58	3:05	11:50	12:07	7:20	8:06	8:35	9:22	6:22	7:01	7:05	7:31
5:45	7:20	6:19	7:59	3:05	4:12	12:58	1:09	7:40	8:30	9:00	9:47	6:22	7:01	7:05	7:31
6:45	8:20	6:43	8:25	4:12	5:19	1:42	2:25	8:00	8:50	9:20	10:07	6:22	7:01	7:05	7:31
7:45	9:20	7:07	8:53	5:19	6:26	2:48	3:13	8:20	9:10	9:40	10:27	6:22	7:01	7:05	7:31
8:45	10:20	7:31	9:17	6:26	7:33	3:52	4:17	8:40	9:30	10:00	10:47	6:22	7:01	7:05	7:31
9:45	11:20	7:55	9:43	7:33	8:40	4:55	5:20	9:00	9:50	10:20	11:07	6:22	7:01	7:05	7:31
10:45	12:20	8:19	10:09	8:40	9:47	5:59	6:24	9:20	10:10	10:40	11:27	6:22	7:01	7:05	7:31
11:45	1:20	8:43	10:35	9:47	10:54	6:58	7:23	9:40	10:30	11:00	11:47	6:22	7:01	7:05	7:31
12:45	2:20	9:07	11:01	10:54	12:01	7:57	8:21	10:00	10:50	11:20	12:07	6:22	7:01	7:05	7:31

Glasarbeiten aller Art, Ktzt., Glasm., Bilderleisten, Bilder-Einrahmungen, Oskar-Taschnitz, Fleischstr. 35, Tel. 2908.

Franz Wehrendt, Balanierstr. 35, Tel. 8943. An- u. Verk. sämtl. Kleid. Wäsche, Fußzeug, Bett.
Margarete Rabe, Putzgesch., Mühlenbrücke 2.
Friedr. Michael, Gartensamereien, Breite Str. 33, Tel. 2014.
Wolle spinnend und färbend **H. BÖSSEL,** nur Huxstraße 37.
C. G. Tarkuhl, Fünfhausen 12. Wäsche, Auswaschen u. Herrensachen.

R. Kössling, Königstr. 121, Tel. 2427. Seilerwar., Ang.-Ger., Fischm.
E. Steen, Wahnstraße 58. Putz, Ofen u. Herde, Buntes Tongeschirr.
Fr. Krampe, Königstr. 123. Fahrk., Karbid, Wringm.
C. Grimm Hartl, Schluscherstraße 6. Leder—Schlößlepper, Zahnradartikel. T 2429.

Dr. Drümmer, Packenb. Fahrrühd. u. Rep.-Wkst. Johannisstr. 14. Pianos.
Hausmann, Stimm- u. Reparaturen.
Carl Topp, Inh. Gg. Jürß, Marlesgr. 34. Antiquitäten-Haus.
Dr. R. Duffer, Breitestraße 44 IL.

Karl Kleinfeld, Bahnhofstraße 3. Reiseandenken und Reiselektüre, Papiergeschäft.

Färberei Reimers, Fischergrube 50.

J. Krause, Inh. O. Krause, Fleischhauerstraße 5. Photo-Artikel.

Photo-Atelier Lubeca, Tel. 3121, Breitestr. 13.

A. Drückhammer, Königstr. 33. Buchbind. Rep. u. Fb. v. Handt.

J. Wulf, Köhlen-, Holz-, u. Kartoffelhdlg. Dornestr. 19-19a. T. 2226.

F. W. Lichtenstein, Barbier, Gr. Burgstr. 11. Flechten, Haubennetze.

Gustav Pütter, Uhrmacher, Lindensir. 46, E. Meiersir.

E. Lütthge, Johannisstr. 48 I, Damen-Frisier-Salon.

Schwartau

Kurhaus Schwartau, Hotel und Restaurant I. Ranges, anerkannt vorzügliche Küche * Sool-, Moor- und med. Bäder im Hause

Waldhalle: Tägl. Konzert
 Beliebter Ausflugsort der Lübecker.

Geertz Hotel, am Riesebusch. Jed. Sonntag: Konzert. Riesebuschhalle: Tanzkränzchen.

Aug. Hartkopf, Lübecker Straße 16. Tel. 1842 :: Kohlen, Koks, Stroh, Häcksel :: Gegründet 1885.

Zigarren, Zigarren, Rauchtabak in all. Preisl. nur erste Fabrik, **Zigarren-Spezialhaus Georg J. F. Schmidt,** Bahnhofstr. 2, Endstat. der Straßenbahn. * Marktpavillon: Schokolade, Konfitüren, Zigarren, Zigaretten, Reiseandenken.

W. Wiencke, Lübeck. Str. 4, Tel. 2442, Autoprep. Fahrräder, Nähmasch.

Anna Martin, Putz- und Modewaren.

Hotel Kronprinz, Tel. 1257 :: Vereinslokal mit Saal und Kegelbahn

Hotel Lübecker Hof, am Markt :: Tel. 1086.

Kauf bei den in der Geschäftlichen Rundschau infizierten Firmen.